

"FLOREANT COMMERCIA"



25 JAHRE

EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

OKTOBER 2025

EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem

Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18

info@autographs.de

Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 4 Benedikt XVI. (Joseph Ratzinger)

Vorne: Nr. 49 Lehrbrief aus Quedlinburg

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

Sehr verehrte Kundinnen und Kunden,

liebe Freundinnen und Freunde,

in diesem Herbst beginnen wir unser 26. Geschäftsjahr und blicken gleichzeitig auf 25 erfüllte und schöne Jahre im Autographenhandel zurück. Dabei gilt Ihnen unser wärmster und herzlichster Dank! Ohne Ihre Liebe und Ihr Engagement für die seltenen Handschriften aus unserer Kultur und Geschichte könnten wir nicht so viel Freude an unserem Beruf haben. So freuen wir uns auf die nächsten 25 Jahre mit Ihnen! Wir werden bestrebt sein, Ihnen auch weiterhin zahlreiche interessante Briefe, Manuskripte und Widmungen anzubieten, um Ihrer Leidenschaft Futter zu geben.

Bleiben Sie uns gewogen!

Ihre

Eberhard Köstler und Dr. Barbara van Benthem



Autographenhändler bei der Arbeit

1 **Album amicorum** - Autographenhändler in seiner Studierstube. Farbige Gouache auf Pergament aus einem Studentenstammbuch. Ohne Ort, ca. 1750. 9 x 16 cm. 1 Seite. (56124)
800.-

Sehr schöne Gouache: in einer einfachen Stube mit Kachelofen sitzt etwas ratlos der Gelehrte mit Tonpfeife im rosa Schlafrock am wuchtigen Schreibtisch vor einem aufgeschlagenen Folianten, im Hintergrund das Bücherregal mit einer einheitlich gebundenen Reihe von Schweinslederbänden, neben sich Tintenfass, Kohlebecken, Teekanne und Tabaksdose. - Leichte Altersspuren.

Amour.

§ Privat einem Freunde mitgeteilt §

Entre vos douces jambes de neige, madame,
j'ai donné mes baisers les plus sacrés ---
Et ma bouche tremblante buvait vos
humidités célestes,
comme l'Arabe s'enivre de l'eau
limpide de l'oasis !
Votre bonheur seul est le mien ---
je suis en ce cas altruiste ---
et ma volupté à moi ne m'est rien !
Dir, Dir, Geliebte, muß es kommen,
soll es mir frommen --- !

"Dir, Dir, Geliebte, muß es kommen"

2 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript mit Widmung und U. Ohne Ort [Wien], Mai 1906. Gr.-4° (29 x 23 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. (55909) 1.200.-

Für den Mäzen und Möbelfabrikanten Max Schmidt (1861-1935):
"Amour. (Privat einem Freunde mitgeteilt) | Entre vos douces jambes de neige, madame, j'ai donné mes baisers les plus sacrés - - -. Et ma bouche tremblante buvait vos humidités célestes, comme l'Arabe s'enivre [so!] de l'eau limpide de l'oasis! Votre bonheur seul est le mien - - - je suis en ce cas altruiste - - - - et ma volupté à moi ne m'est rien! Dir, Dir, Geliebte, muß es kommen, soll es mir frommen - - - ! Les doux frissons de votre ventre aimé me sont plus chers que les secoumens [so!] de mes épines dorsales! Laisser-moi donner un baiser de feu entre vos douce jambes de neige, afin que le feu qui me tue et me brûle, donne la vie à votre corp de marbre! Ma volupté à moi ne m'est rien - - - votre bonheur seul est le mien!! Philosophie de la vie - - - - tu es la vie de la philosophie! [...]" - Wohl unveröffentlicht.



Cars Monsignore,

La tua lettera del 22 d'agosto
mi è giunta proprio il 3 di Settem-
bre, quindi a proposito per gli au-
guri che recava nell'occasione
dell'anniversario della mia Era-
tazione alla Cattedra di S. Pietro.
Vedi la ringrazio ben di cuore, ma
anch'io dico che un'altra volta de-
sidererei ricevere a voce i tuoi
auguri. Confidiamo nel Signore,
gli uomini purtroppo non sem-
brano volere ascoltare, speriamo

Der Friedenpapst - Von größter Seltenheit

3 Benedikt XV. (Giacomo della Chiesa), Papst (1854-1922).
Eigenh. Brief mit U. "Benedictus PP. XV". Vatikan, 8. IX.
1917. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt mit gold und farbig geprägtem
Wappen. Mit eigenh. Umschlag. (62459) 4.500.-

An den päpstlichen Geheimekammerer Rudolf Gerlach in München
über seinen "Aufruf zum Frieden", der bei der Entente auf deprimie-
rend geringe Resonanz gestoßen sei. Immerhin habe er damit die In-
itiative nicht den Sozialisten überlassen und aufgeräumt mit der Le-
gende, dass die Kirche den Krieg wolle: "[...] Ad ogni modo spero che
qualche frutto, se non immediato, l'Appello alla pace l'avrà almeno più
tardi: per ora abbiamo compiuto un dovere, non lasciando prendere
l'iniziativa ai socialisti ed impedendo la leggenda che la guerra sia vo-
luta dal Papa, dai Vescovi e dai frati [...]" - Übersetzung: "[...] Der

jüngste Friedensappell wurde von der Entente so negativ interpretiert, dass ich dadurch wirklich ein wenig entmutigt bin: mir schien, sie sollten zumindest die allgemeinen Grundsätze akzeptieren, die im Übrigen schon von Politikern vorgebracht wurden: was der Entente missfällt, waren die offenen Worte rund um den gegenseitigen Erlass der Kosten und der Kriegsentschädigung; aber, mit Ausnahme von Belgien, das der Kanzler von Deutschland [Reichskanzler Michaelis] selbst versprach zu entschädigen, sehe ich nicht wie jemand weiterhin Krieg führen kann um Geldfragen. Jedenfalls hoffe ich, dass der Friedensappell, wenn auch nicht sofort, dann wenigstens später irgendwelche Früchte tragen wird: für jetzt haben wir eine Pflicht erfüllt, haben es nicht den Sozialisten überlassen, die Initiative zu ergreifen und die Legende verhindert, dass der Krieg vom Papst, von den Bischöfen und Mönchen gewollt ist [...]" - "Besonders bekannt wurde 'Dès le début', die Friedensnote Benedikts XV. am dritten Jahrestag des Kriegsbeginns (1. August 1917). Darin schlug der Papst als neutraler Vermittler allen kriegführenden Mächten Friedensverhandlungen vor. Er forderte Abrüstung, eine effektive internationale Schiedsgerichtsbarkeit zur Vermeidung künftiger Kriege und den Verzicht auf Gebietsabtretungen. Damit wurden vom Vatikan wesentliche Grundzüge der internationalen Friedensbewegung der Vorkriegszeit aufgegriffen. Der Plan wurde ausgeschlagen, da sich jede der Kriegsparteien als durch ihn benachteiligt ansah. Die Triple Entente war außerdem argwöhnisch gegenüber dem päpstlichen Geheimkämmerer Rudolf von Gerlach, die wichtigste direkte Kontaktperson der Mittelmächte zum Papst. Der Heilige Stuhl wurde sogar von den Verhandlungen zum Waffenstillstand ausgeschlossen." (Wikipedia). - So wichtige, eigenhändige Briefe des Papstes sind von allergrößter Seltenheit.

Transsubstantiation

4 **Benedikt XVI. (Josef Ratzinger)**, Papst (1927-2022). Eigenh. Ansichtspostkarte mit U. "Joseph Ratzinger". Münster, 16. V. 1965. 1 Seite. Mit Adresse. (62406) 1.250.-

An eine Theologiestudentin in Tübingen mit Dank für deren Brief: "[...] Leider muß ich Ihnen als Antwort eine Fehlanzeige übermitteln, da ich meinen Vortrag über Transsubstantiation noch nicht veröffentlicht habe und auch das Manuskript nur in Form stenographischer Notizen besitze, mit denen Ihnen nicht gedient wäre. Sobald ich ein lesbare Manuskript zustandebringe werde ich Ihnen einen Abzug davon zusenden [...]" - Gemeint ist sein Aufsatz "Das Problem der Transsubstantiation und die Frage nach dem Sinn der Eucharistie" (in: Theologische Quartalschrift 147, 1967, S. 129-58). - Ratzinger war 1963-66 Professor für Dogmatik in Münster, die er in seinen Erinnerungen als "schöne und noble Stadt" erinnert, deren katholische Tradition und Geschichte er schätzte, aber auch ihre gewisse Weltläufigkeit und nicht zuletzt Gastlichkeit. - Sein Aufsatz betont, dass Physik und Chemie nicht das Ganze des Seins ausschöpfen, dass also nicht gesagt werden kann, wo physikalisch nichts geschehe, sei überhaupt nichts geschehen. Im Gegenteil: Das Eigentliche liegt hinter dem Physikalischen. - Ansicht vom Prinzipalmarkt in Münster. - Sehr selten.

21. X. 33.

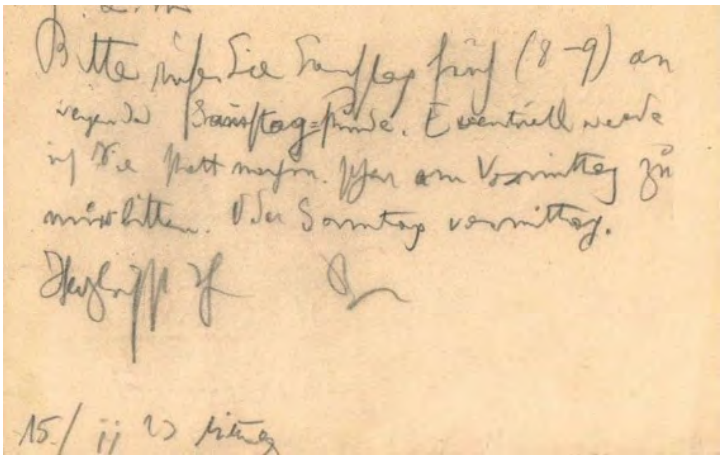
Liebste Kati, gnädige Frau,

Ich kann nicht nur in Arbeit, ich hatte Krach, musste mich meiner Haut wehren nach den verschiedensten Seiten, Briefe diktieren, eine Rundfunksache arbeiten, Proben dazu mitmachen (mit Musik), sehr viel in der Praxis zu tun, seit Langem endlich mal wieder, kurz: Gedenken an Kati eine Fülle, aber keine Ruhe zum Schreiben und Betrachten. Ihre Tochter sieht sehr lieb aus, ähnelt Ihnen atmosphärisch sehr, fluidum-mässig. Ihre weissen Haare - wo haben Sie die bezogen? Nicht von Ihnen, gnädige Frau. Und wenn: besonders süß! Alles in Ordnung, chère Kati. Bestens! Nur innerlich zum Bersten mit Trümmern und Modder angefüllt. Muß arbeiten. Tausend Grüsse und Küsse auf die Hand! Vorher meine ich heute

"zum Bersten mit Trümmern und Modder angefüllt"

5 Benn, Gottfried, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "B.". Ohne Ort (Berlin), 21. X. 1933. Gr.-4° (27,5 x 22 cm). 1 Seiten. Briefkopf "Dr. med. Gottfried Benn". Mit eigenh. Umschlag. (59031) 1.200.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985) in Pistyan (Piešťany), einem Heilbad im Westen der Slowakei, "Thermia Palace Hotel". Der neunzehnte Brief der Folge: "Liebste Kati, gnädige Frau, | ich sass nicht nur in Arbeit, ich hatte Krach, musste mich meiner Haut wehren nach den verschiedensten Seiten, Briefe diktieren, eine Rundfunksache arbeiten, Proben dazu mitmachen (mit Musik), sehr viel in der Praxis zu tun, seit Langem endlich mal wieder, kurz: Gedenken an Kati eine Fülle, aber keine Ruhe zum Schreiben und Betrachten. Ihre Tochter sieht sehr lieb aus, ähnelt Ihnen atmosphärisch sehr, fluidum-mässig. Ihre weissen Haare - wo haben Sie die bezogen? Nicht von Ihnen, gnädige Frau. Und wenn: besonders süß! Alles in Ordnung, chère Kati. Bestens! Nur innerlich zum Bersten mit Trümmern und Modder angefüllt. Muß arbeiten. Tausend Grüsse und Küsse auf die Hand! [...] - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 142. - Die "Rundfunksache" ist "Zucht und Zukunft. Vortrag, gehalten im Oktober 1933 in der Berliner Funkstunde" (Druck in Eckart, X, 1, 1934 sowie den Gesamtausgaben). Benn lernte die ältere der beiden Töchter, Edith von Porada, spätere Archäologin, in Berlin kennen (Meine Begegnung mit G. B., S. 127).



6 **Berg, Alban**, Komponist (1885-1935). Eigenh. Postkarte mit U. (Paraphe "Bg", Bleistift) und Absender "Berg". Wien, 15. XI. 1923 Mittag (Poststempel). 9 x 14 cm. 2 Seiten. Mit eigenh. Absender und Adresse. (60424) 1.000.-

An seinen Schüler Herbert Strutz (1902-1973) in Wien, Rieglergasse 4: "L[ieber] Str[utz] | Bitte rufen Sie Samstag früh (8-9) an wegen der Samstag-Stunde. Eventuell werde ich Sie statt nachm[ittag] schon am Vormittag zu mir bitten. Oder Sonntag vormittag. Herzlichst Ihr B[er]g." - Strutz studierte nach einer Buchhändlerlehre Komposition bei Alban Berg und war als Pianist, Komponist und Klavierlehrer tätig. Wegen einer "überspielten" linken Hand wandte er sich ab 1923 dem Journalismus zu. Seit 1934 war er Lektor im Österreichischen Bundesverlag, daneben Redakteur der Kulturzeitschrift "Österreichische Rundschau". 1945 wurde er Kunstkritiker der "Kärntner Volkszeitung" in Klagenfurt. - Leichte Wischspuren.



7 **Bernhard, Thomas - Rittenberg, Joseph Gallus**, Fotograf (geb. 1948). Thomas Bernhard 1978. Vintage-Abzug. Silbergelatineabzug, auf dem Untersatzkarton eigenh. in Bleistift signiert "Joseph Gallus Rittenberg 22/85". Ohne Ort, ca. 1980. 29,5 x 40 cm. Untersatzkarton: 50 x 65 cm. (62397) 750.-

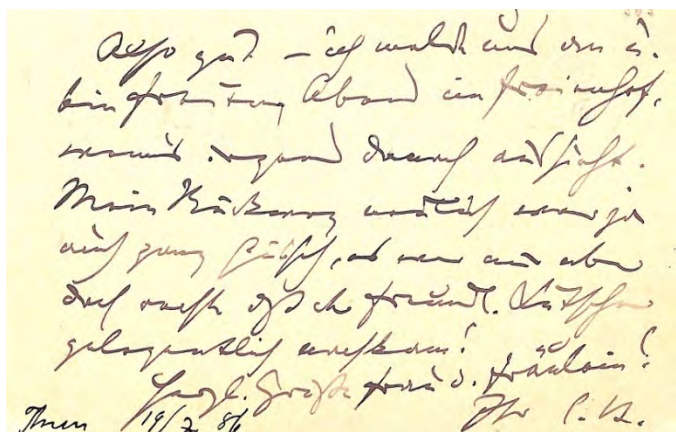
Großformatiger Vintageabzug des bekannten Porträts, das u. a. als Umschlagillustration zu "André Müller im Gespräch mit Thomas Bernhard" Verwendung fand. Rittenberg zeigt Bernhard im rechten Bilddrittel sitzend vor einer Zimmerpflanze, die linke Bildpartie ist schwarz. Er inszenierte damit "Thomas Bernhard als Nachtphantom am Rand eines Meeres aus Finsternis" (Spiegel, 12.11.1995). "Rittenberg hat seinen Bildern [...] scheinbar alles Spontane und Lebendige ausgetrieben. Und doch wirken sie bei aller Inszenierung wie Schnappschüsse, flüchtige Blicke in eine beschädigte Welt." (Ebda.) - "Jedes seiner Bilder ist eine Welt für sich: im besten Falle Poesie, im schlimmsten ein Abgrund" (Jochen Schmoldt). 2025 findet in Burghausen eine Ausstellung mit Rittenberg-Bildern statt: "Der 'Exzentriker und Visionär unter den Fotografen' hat viele Größen aus der deutschen Literatur-, Film-, Musik- und Kabarettsszene aufgenommen und deren Porträts zu ungewöhnlichen Psychogrammen verdichtet [... Es] sind dem in Oberösterreich geborenen und in München lebenden Rittenberg Aufnahmen gelungen, die zu gütigen Metaphern geworden sind." (Website). - Ca. 1981 in einer Ausstellung im Passauer Scharfrichterhaus erworben.

8 **Bismarck, Otto Fürst von**, Reichskanzler (1815-1898). Briefkonzept mit umfangreichen eigenh. Bleistiftkorrekturen bzw. -streichungen und U. "vB". Berlin, 4. I. 1874. Gr.-Fol. (34,5 x 21,5 cm). 3 Seiten. Doppelblatt. (60556) 1.000.-

An die Rittergutsbesitzerin Gräfin Emilie Bninska (geb. Lacka; 1826-1907) in Samostrzel bei Nakel (Kreis Wirsitz, Provinz Posen). Antwort auf ihren beiliegenden Brief (in französischer Sprache) vom 31. Dezember 1873 mit Glückwünsche und Schilderung eines Mißgeschicks ihres Gatten mit längerer eigenhändiger Einfügung Bismarcks: "Wenn ich auch [...] auf juristische Fragen meinen Einfluß nicht zu üben vermag, so habe ich doch das Bedürfnis Ihnen, gnäd. Gräfin die Anerkennung auszusprechen, welche [die ritterliche Loyalität und die Selbstlosigkeit Ihres H. Gemahls] in der öffentlichen Meinung findet. Hätten alle Beteiligten nach dem Beispiel des H. Grafen gehandelt, so würden die Verletzte schwerlich [so bedeutende Proportionen angenommen haben] und begründete Vorwürfe Niemand gemacht werden können". - Sehr eindrucksvolles Beispiel, mit welcher Akribie Bismarck seine Korrespondenz geführt und selbst gesteuert hat. - Ignacy Graf von Bninsky (1820-1893) war preußischer Graf, Gutsbesitzer und Politiker sowie 1855-93 Mitglied des Preußischen Herrenhauses. Er war aktiv im polnischen Vereinswesen und nahm 1846 sowie 1848 an den polnischen Aufständen teil. Anschließend nahm er eine loyalistische Position ein. Bninsky heiratete am 4. Februar 1845 in Neustadt bei Vinne Emilie Gräfin Lacka. - 2 Beilagen.

9 **Brahms, Johannes**, Komponist (1833-1897). Eigenhändiges Billett mit U. "JBr" auf der Rückseite seiner gestochenen Visitenkarte auf Glanzpapier. Ohne Ort und Jahr, ca. 1880. 47 x 83 mm. (61610) 2.800.-

Einer älteren Bleistiftbeschriftung auf der Vorderseite zufolge an Baron Grunelius, ebenfalls in Bleistift: "Lieber Freund, ich bitte Sie beifolgende Briefe in meinem Namen auf die Stadtbibliothek (heute) zu besorgen. Darf ich? / Ihr JBr" - Da die Visitenkarte keine Adresse anzeigt, wird sie wohl auf Reisen zur Verwendung gekommen sein. Das Bankhaus Grunelius war jedenfalls in Frankfurt ansässig. Da Brahms eng mit Clara Schumann befreundet war, kam er nach deren Umzug 1878 häufig als Gast nach Frankfurt am Main. Als Adressat käme Andreas Adolf von Grunelius (1831-1912) in Betracht.



Also gut - ich melde uns an.
 bin Freitag Abend im Freienhof.
 wenn's irgend danach aussieht.
 Mein Rückweg neulich war ja
 auch ganz hübsch, es war mir
 aber doch recht, daß der freundl[iche]
 Kutscher gelegentlich nachkam!
 Herzl. Grüße Frau und Fräulein!
 Ihr J. Br.
 Thun 19/7 86

10 **Brahms, Johannes**, Komponist (1833-1897). Eigenh. Postkarte mit U. "J. Br.". Thun, 19. VII. 1886 (Poststempel). 1 Seite. Mit Adresse und Poststempeln. (62249) 3.500.-

An seinen Verleger Fritz Simrock in Gurnigelbad bei Rüti am Riggisberg. Brahms machte Urlaub am Thuner See: "Also gut - ich melde uns an und bin Freitag Abend im Freienhof, wenn's irgend danach aussieht. Mein Rückweg neulich war ja auch ganz hübsch, es war mir aber doch recht, daß der freundl[iche] Kutscher gelegentlich nachkam! Herzl. Grüße Frau und Fräulein! Ihr J. Br." - Brahms verbrachte die Sommermonate der Jahre 1886, 1887 und 1888 in Thun. Er wohnte dort in Thun-Hofstetten in einer Wohnung mit sechs Zimmern, die sich im ersten Stock des Hauses von Kaufmann Spring am rechten Aareufer befand. Am 28. Mai 1886 hatte er an Simrock geschrieben: "Ich glaube, es ist die schönste Wohnung, die ich noch hatte". Die Vormittage gehörten dem Komponieren. Zum Mittag- oder Abendessen suchte er ein Wirtshaus auf, oft auch mit Garten, etwa den Freienhof in Thun: "Dort können Sie behaglich im schönen Garten für sich (und mit mir) essen. Der Marsala im Freienhof ist gut." - Druck: Bw Brahms-Simrock, Nr. 565, S. 126.

11 **Bresele, Max**, Kunstmaler, Bildhauer, Filmemacher und Objektkünstler (1944-1998). Eigenh. Brief mit U. Schwarzhofen, 3. VI. 1994. Fol. 2 Seiten auf 2 Blättern. Gelb getöntes Papier. (62505) 240.-

Wegen einer Ausstellung: "[...] La Lotta Vita - La Vita Schlotta | Italien machts vor, sehr historisch, bei uns noch in Vorbereitung [...] Ich würde gerne einen Film über die 'Karren der Depression' machen, nur, wo ist eine Stelle, die sowas finanziert? [...] die Party ist vorbei, jetzt gehts ans Eingemachte [...] La Vita nicht Zuwieda, das ist eben auch eine Schwingungsfrage, aber nicht Hipp-Hopp [...]" - Seit 2017 gibt es in Weiden ein Max-Bresele-Museum. - Beiliegend ein Filmplakat.

PROF. LOVIS CORINTH
BERLIN N.W.
KLOPFSTOCKSTR. 48. 22. Nov. 1917.
Herrn Dr. Gieseke.
Theile Ihres anhangs mit, daß
ich Dienstag der Spedition Margiller
die Bestellung zugewandt habe und
Ihnen anzuweisen ließ, daß
auch ich Express gut an Ihre Adresse
abzugeben; nach. Ihn lag ich
es für 5000 Mark. Nach Empfang
bitte ich mir die Summe von 6000 Mark
an mein Bank. Dep. K.-C. der Deutschen Bank
Kauf Foto-camera Es 134. Ich bitte
zu gehen zu lassen. Nach Vereinbarung
sind wir uns auf Kriegsanleihe, sagte aber
telefonisch, daß ich in finanziellen
Beziehungen wenig Bescheid wüßte und
deshalb annehmen muß, daß die Summe
gleichwerthig der Abmachung sein
dürfte [...]

12 **Corinth, Lovis**, Maler (1858-1925). Eigenh. Brief mit U. "Lovis Corinth". Berlin, 22. XI. 1917. 4° (19 x 14,5 cm). 2 Seiten. Doppelblatt mit Briefkopf. (59650) 1.200.-

An Dr. Gieseke, der ein Bild bei ihm bestellt hatte: "[...] Theile Ihnen ergebenst mit, daß ich Dienstag der Spedition [...] den Auftrag gegeben habe, das von Ihnen erworbene Bild abzuholen und als Expressgut an Ihre Adresse abzuschicken; versichern ließ ich es für 5000 Mark. Nach Empfang bitte ich mir die Summe von 6000 Mark an mein Bank. Dep. K.-C. der Deutschen Bank [...] gütigst zugehen zu lassen. Nach Vereinbarung einigten wir uns auf Kriegsanleihe, sagte aber telephonisch, daß ich in finanziellen Beziehungen wenig Bescheid wüßte und deshalb annehmen muß, daß die Summe gleichwerthig der Abmachung sein dürfte [...]" - Schöner Brief.

27. München 7. 10. 33
an Max von Laue

Lieber Herr von Laue!

Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von Professor Hort in dem mir 1) mitgeteilt wird, dass an einer Vorbesprechung der Herren K. W. Wagner, Moenck und Hort in Aussicht genommen wurde alle Vorträge der Physikertagung in einem Hefte der Zeitschr. f. techn. Physik zusammenzufassen und mir 2) nahegelegt wird deshalb auf die Annahme und Veröffentlichung der Vorträge rein physikalischen Inhaltes in der Physikal. Zeitschr. zu verzichten. Ein Durchschlag des Besprechungsprotokolls ging an die Herren Mey, Debye, Wagner, Ramsauer, Rukop, Moenck, Hort und an den Verlag Barth.

Ich habe (kurz gefasst) geantwortet, dass ich nicht auf den Vorschlag eingehen möchte, wegen der besonderen Belastung, welche damit den Physikern auferlegt werde. (Das Heft soll nur gegen besondere Bezahlung zugänglich sein, nur die Bezieher der Z. f. techn. Physik sollen es gratis erhalten). Ausserdem habe ich hervorgehoben, dass Verabredungen über die Veröffentlichung der in Betracht kommenden Vorträge in der Phys. Zeitschr. seit langem mit der D. Phys. Ges. bestünden, dass die Physiker ein Anrecht darauf hätten wie bisher unentgeltlich unterrichtet zu werden [...]. Merkwürdig kommt es mir bei der ganzen Angelegenheit vor, dass die D. Phys. Ges. nicht genannt wird, jedenfalls scheinen die Vertreter der reinen Physik gar keine Stimme zu haben. Ich möchte sehr gerne hören, wie Sie über die Angelegenheit denken [...]. - Max von Laue war von 1931 bis 1933 Vorsitzender der Deutschen Physika-

An Max von Laue

13 Debye, Peter, Physiker und Nobelpreisträger (1884-1966). Eigenh. Brief mit U. "P. Debye". München, 7. X. 1933. Fol. 2 Seiten. (55332) 350.-

An Max von Laue (1879-1960), kurz nach dessen Abwahl als Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, auf der es zum offenen Konflikt mit der sog. "Deutschen Physik" gekommen war: "[...] Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von Professor Hort in dem mir 1) mitgeteilt wird, dass an einer Vorbesprechung der Herren K. W. Wagner, Moenck und Hort in Aussicht genommen wurde alle Vorträge der Physikertagung in einem Hefte der Zeitschr. f. techn. Physik zusammenzufassen und mir 2) nahegelegt wird deshalb auf die Annahme und Veröffentlichung der Vorträge rein physikalischen Inhaltes in der Physikal. Zeitschr. zu verzichten. Ein Durchschlag des Besprechungsprotokolls ging an die Herren Mey, Debye, Wagner, Ramsauer, Rukop, Moenck, Hort und an den Verlag Barth. Ich habe (kurz gefasst) geantwortet, dass ich nicht auf den Vorschlag eingehen möchte, wegen der besonderen Belastung, welche damit den Physikern auferlegt werde. (Das Heft soll nur gegen besondere Bezahlung zugänglich sein, nur die Bezieher der Z. f. techn. Physik sollen es gratis erhalten). Ausserdem habe ich hervorgehoben, dass Verabredungen über die Veröffentlichung der in Betracht kommenden Vorträge in der Phys. Zeitschr. seit langem mit der D. Phys. Ges. bestünden, dass die Physiker ein Anrecht darauf hätten wie bisher unentgeltlich unterrichtet zu werden [...]. Merkwürdig kommt es mir bei der ganzen Angelegenheit vor, dass die D. Phys. Ges. nicht genannt wird, jedenfalls scheinen die Vertreter der reinen Physik gar keine Stimme zu haben. Ich möchte sehr gerne hören, wie Sie über die Angelegenheit denken [...]. - Max von Laue war von 1931 bis 1933 Vorsitzender der Deutschen Physika-

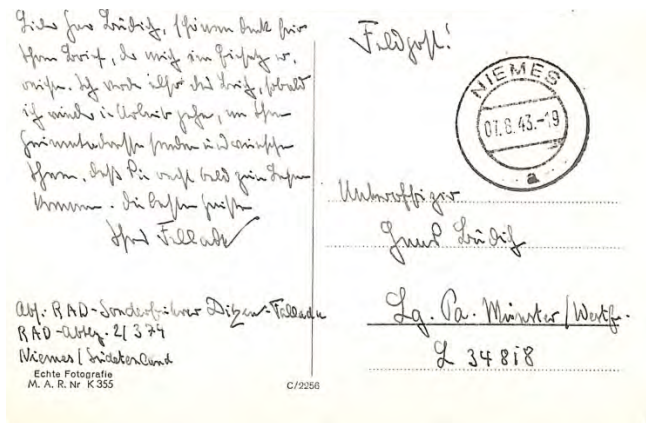
lischen Gesellschaft (DPG). Auf der Physikertagung 1933 kam es bei der Wahl seines Nachfolgers Karl Mey zum Schlagabtausch mit Johannes Stark (1874-1957), der nach einer mutigen Rede von Max von Laue eine deutliche Niederlage einstecken musste. Der holländische Physiker Debye gab seit 1919 die der DPG nahestehende "Physikalische Zeitschrift" heraus. Von 1937 bis 1939 war er selbst Vorsitzender der DPG. Als das NS-Regime von ihm 1940 die Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft verlangte, lehnte er dies ab, ließ sich beurlauben, emigrierte in die USA, blieb aber bis 1945 Herausgeber der "Physikalischen Zeitschrift". - Die "Zeitschrift für technische Physik" war von 1920 bis 1943 das Organ der Deutschen Gesellschaft für Technische Physik und wurde von Carl Ramsauer, Hans Rukop und Wilhelm Hort herausgegeben. - Gelocht. - Vgl. Hoffmann/Walker, Physiker zwischen Autonomie und Anpassung, Die Deutsche Physikalische Gesellschaft im Dritten Reich, Weinheim 2007.

foin l'initiative pour recommander
 des personnes ayant possession de
 talent à nos gens et j'en ai malheu-
 reusement obtenu aucun succès.
 Une autre personne m'avait déjà
 parlé de M. Dumas et m'avait
 offert qu'il pourrait être recommandé
 avec beaucoup d'intérêt. Je ne puis
 que dans ce cas, le faire admettre, mais
 j'en ai peur et qu'il ne lui arrive ce qui
 m'est arrivé d'ailleurs de recevoir des
 refus.
 Je vous regrette, mais des nouvelles
 que j'ai eues, bien heureuses de trouver
 une occasion de vous être agréable
 en quelque façon. J'en ai pas oublié
 les grands auspices, les ont établis
 entre nous. Des relations sont j'ai
 eu tant à m'applaudir et malheureu-
 sement trop rares entre gens que l'art et le travail enchaînent
 chacun à son poste.
 Adieu de mon cœur, restez
 les constantes affections de ce cœur
 et de mon dévouement.
 Eugène Delacroix

14 **Delacroix, Eugène**, Maler (1798-1863). Eigenh. Brief mit U. "Eug. Delacroix". (Paris), 9. XI. [1853]. 8° (20,5 x 13,5 cm). 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. (62247) 980.-

Antwort auf eine Bitte um eine Empfehlung: "[...] Une recommandation de vous est, pour moi, l'une des plus puissantes qu'il puisse y avoir. Je ne connaissais point l'artiste dont vous me parlez et j'avoue également ne point connaître ses ouvrages: ce que vous me dites suffit pour m'en donner une bonne opinion [...]" Um der Person zu nützen, müsste er jedoch von einflussreichen Personen unterstützt werden, "qui feraient la demande pour lui, demande à laquelle je donnerais l'assentiment le plus complet [...]" Eine autre personne m'avait déjà parlé de M. Dumas [...] je serai bien heureux de trouver une occasion de vous être agréable [...] Je n'ai pas oublié sous quels auspices se sont établis entre nous des relations dont j'ai eu tant à m'applaudir et malheureusement trop rares entre gens que l'art et le travail enchaînent chacun à son poste [...]" - Es handelt sich wahrscheinlich um den Maler Michel

Dumas (1812-1885) aus Lyon, einen Schüler von Ingres, der nach einem fünfzehnjährigen Aufenthalt in Rom nach Frankreich zurückgekehrt war. Im Jahr 1853 schuf er die Kopie einer Madonna mit Kind von Murillo für die Kirche von Saint Maurice-sur-Aveyron (Loiret). - Hübscher Brief.



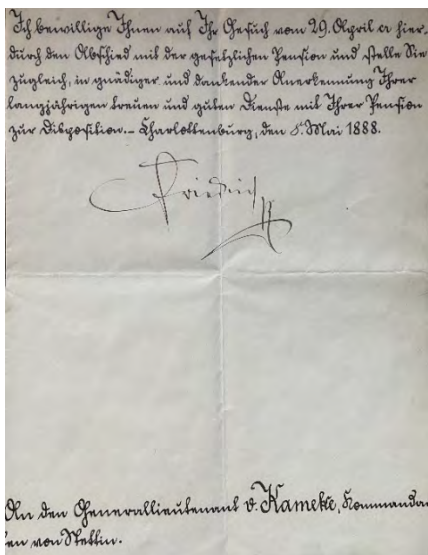
15 Fallada, Hans (eig. Rudolf Ditzen), Schriftsteller (1893-1947). Eigenh. Ansichtskarte mit U. "Fallada". Niemes am Roll (Sudentenland), 7. VIII. 1943 (Poststempel). 9 x 13,5 cm. (62509) 1.200.-

An Hans Budich in Münster: "[...] schönen Dank für Ihren Brief, der mich im Einsatz erreichte. Ich werde also den Brief, sobald ich wieder in Urlaub gehe, an Ihre Heimatadresse senden und wünsche Ihnen, daß Sie recht bald zum Lesen kommen. Die besten Grüße Ihres Fallada. | Abs.: RAD-Sonderführer Ditzen-Fallada | RAD-Abtlg. 2/374 | Niemes/Sudentenland." - Bildseite mit Gesamtansicht von der Höhe. - Versandt als Feldpost ohne Briefmarke. - Fallada hatte den Auftrag erhalten, als Reichsarbeitsdienst-Sonderführer für sechs Monate im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung im besetzten Frankreich die Aktivitäten des RADs berichterstattend zu begleiten. Im Spätsommer 1943 wurde er mit einer kurzen Dienstreise ins Sudentenland beauftragt (vgl. Ders., Die RAD-Briefe aus dem besetzten Frankreich 1943, Berlin 2022). - Sehr selten.

16 Friedrich II., der Große, König von Preußen (1712-1786). Brief mit eigenh. U. "Frich". Berlin, 19. XI. 1773. Fol. (31,5 20,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit blindgepr. papiergedecktem Siegel und 2 Gebührenstempeln. (61185) 800.-

Dimission als Steuereinsammler und Stiftpfandherr für den Geheimen Rat Paul Andreas von Schellersheim (?-1781) in Quedlinburg. - Bekannt wurde dieser u. a. durch seine Kontakte zu Dorothea Christiane Erxleben. Als Stiftpfandherr untersagte er auf Antrag anderer Ärzte den Quedlinburger Bürgern, sich bei ihr ärztlich behandeln zu lassen.

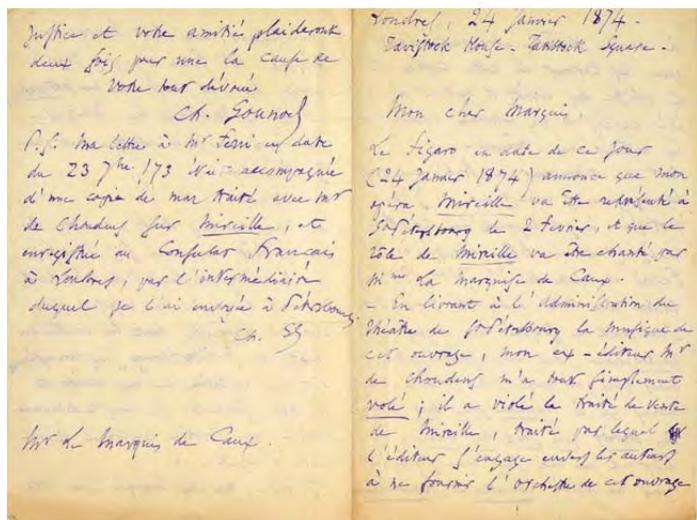
Er forderte Erxleben auf, ihr Examen innerhalb einer Frist von drei Monaten abzulegen. Erxleben trat am 6. Mai 1754 zum Promotionsexamen an und war die erste und für eineinhalb Jahrhunderte auch die einzige Ärztin, die in Deutschland promovieren und ihren Beruf offiziell ausüben durfte. Sie widmete ihm als Stiftpflichtmann von Quedlinburg ihre Dissertation. - Am Unterrand gegengezeichnet von den beiden Staats- und Kabinettsministern Karl Wilhelm von Finckenstein (1714-1800) und Ewald Friedrich von Hertzberg (1725-1795). - Etwas fleckig, Respektblatt mit Randfehlstelle.



Aus den 99 Tagen als Kaiser

17 Friedrich III. (als Kronprinz Friedrich Wilhelm), Deutscher Kaiser, König von Preußen (1831-1888). Schriftstück mit eigenh. U. "Friedrich R[ex]". Charlottenburg, 8. V. 1888. 4° (27 x 21 cm). 1 Seite. Doppelblatt. (61199) 1.500.-

An den Generalleutnant Alexander von Kameke (1825-1892), Kommandant von Stettin: "Ich bewillige Ihnen auf Ihr Gesuch vom 29. April c[urrente] hierdurch den Abschied mit der gesetzlichen Pension und stelle Sie zugleich, in gnädiger und dankender Anerkennung Ihrer langjährigen treuen und guten Dienste mit Ihrer Pension zur Disposition [...]" - Sehr selten aus seiner Zeit als Kaiser, da Friedrich III. bekanntlich nur vom 9. März bis zu seinem Tod am 15. Juni 99 Tage lang amtieren konnte. - Kameke "wurde am 3. August 1886 Kommandant von Stettin und erhielt in dieser Eigenschaft am 22. März 1887 den Charakter als Generalleutnant. Am 17. September 1887 wurde ihm das Patent zu seinem Dienstgrad verliehen. In Genehmigung seines Abschiedsgesuches wurde Kameke am 8. Mai 1888 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt" (Wikipedia).



18 **Gounod, Charles**, Komponist (1818-1893). Eigenh. Brief mit U. "Ch. Gounod". London, 24. I. 1874. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. (62512) 580.-

An den Marquis de Caux, den Gatten der Sängerin Adelina Patti. Gounod ist empört über die Ankündigung einer Aufführung seiner Oper "Mireille" [1864] am 2. Februar im Theater von Sankt Petersburg im "Le Figaro": "[...] mon ex-éditeur Mr de Choudens m'a tout simplement volé; il a violé le traité de vente de Mireille, traité par lequel l'éditeur s'engage envers les auteurs à ne fournir l'orchestre de cet ouvrage à aucun théâtre étranger sans que les termes de cette cession et le chiffre des droits d'auteur aient été agréés d'un commun accord avec les auteurs eux-mêmes. Mr de Choudens a foulé aux pieds ses engagements envers moi [...] en disposant de moi sans ma permission par un traité illicite et frauduleux [... an Adelina Patti gewendet:] Au nom de mes droits, au nom de mes intérêts encore une fois sacrifiés par la déloyauté de Mr de Choudens, je vous demande de refuser de chanter Mireille [...] Je vous le demande comme un service personnel et un acte d'équité [...]"

19 **Grieg, Edvard**, Komponist (1843-1907). Eigenh. Postkarte mit U. Kopenhagen "Hotel Fönix", 24. III. 1902. 1 Seite. Mit Adresse. (59576) 1.250.-

Norwegisch an Sophie Mörch in England über sein Lied "Frühling" op. 33, 2 [Übersetzung]: "[...] Eine große Anzahl meiner Lieder wurden mit französischem Text veröffentlicht, - darunter auch 'Vären' - von meinem Verleger in Leipzig, C. F. Peters. Dieses Lied wurde in Norwegen geschrieben. Digter af Vinje ['Digte af Aasmund Olavsson Vinje' op. 33] ist eine melancholische Betrachtung des Frühlings, der 'vielleicht der letzte ist' [...]" - Montagespur am Kopf der Adressseite.

Kristiania 27/3/06
Hotel Westminster.

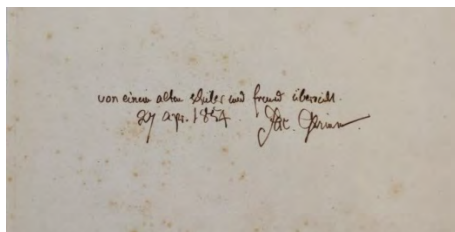
Hochverehrter Herr Urbanek!

Es sind in Ihrem
Brief vom 22^{de} zwei Fragen,
welche ich sofort zu beant-
worten wünsche. Die erste
Frage gilt den lyrischen
Stücken. Sie möchten diese
von mir selbst ausgeführt
hören. In einem Orchester-
Konzert aber, das ich zu
dirigieren habe, ist es mir
aus Gesundheitsrücksichten
unmöglich, als Solist auf-
zutreten. Die zweite

"In Warschau bezahlt man mir 2000 Mark"

20 Grieg, Edvard, Komponist (1843-1907). Eigenh. Brief mit U. "Edvard Grieg". Kristiania (heute Oslo), "Hotel Westminster", 27. III. 1906. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. (62513)1.750.-

An den Verleger und Konzertagenten Urbanek in Prag: "[...] Es sind in Ihrem Brief [...] zwei Fragen, welche ich sofort zu beantworten wünsche. Die erste Frage gilt den lyrischen Stücken. Sie möchten diese von mir selbst ausgeführt hören. In einem Orchester-Konzert aber, das ich zu dirigieren habe, ist es mir aus Gesundheitsrücksichten unmöglich, als Solist aufzutreten. Die zweite Frage handelt sich um meine Bedingungen, die meiner Ansicht nach so moderat gestellt sind wie man es, wenn man die weite Reise mit meiner Frau in Betracht zieht, nur verlangen kann. In Warschau bezahlt man mir 2000 Mark per Konzert nebst Aufenthalt und Reise von Berlin bis Warschau Retour. In London zahlt man 100 Pfund Sterling per Konzert. Überhaupt, sollte Mitte April zu spät sein, um ein volles Haus erzielen zu können, verzichte ich lieber darauf, in dieser Saison Prag zu besuchen. Ich hoffe, dass Sie Herrn Karl Nissen geschrieben haben und dass mein Programm leicht durchzuführen ist. Es ist meine Absicht am 3. April von hier zu gehen [...] Nach einigen Tagen [in Berlin], etwa 7., gehe ich nach Leipzig [...] Eine junge Sängerin in Berlin, die meine Lieder schön singt, ist Fräulein Lola Artot-Padilla [...]"



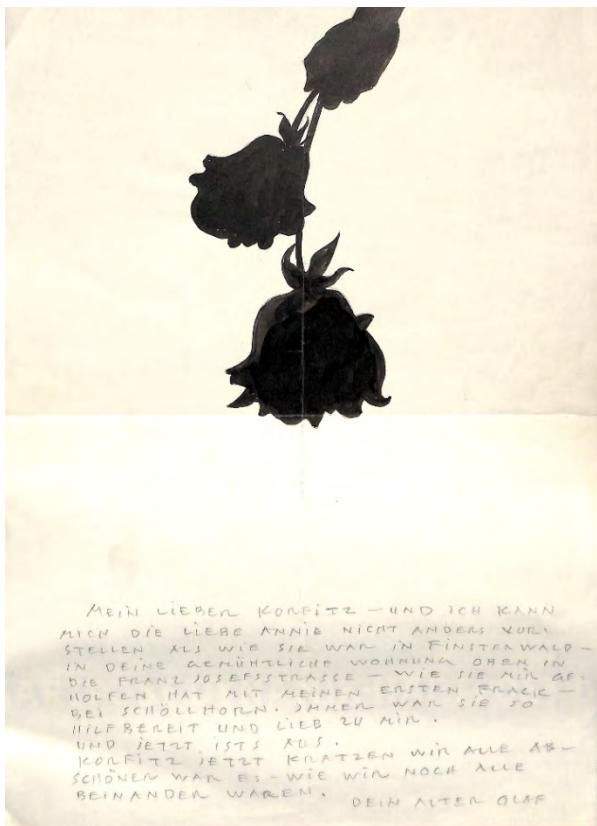
21 **Grimm, Jacob**, Sprachforscher (1785-1863). Eigenh. Widmungsblatt mit U. Ohne Ort (Berlin), 27. IV. 1854. Gr.-8° (26 x 18 cm). 1 Seite. (61214) 1.450.-

"von einem alten schüler und freund überreicht. | 27 apr. 1854 | Jac. Grimm." - Möglicherweise Widmung an Friedrich Carl von Savigny (1779-1861). Vorsatzblatt aus einem Buch; Grimm könnte Savigny sein Werk "Deutsche Rechtsalterthümer" (2. Aufl. 1854) gewidmet haben. - Gering fleckig.

"all the vicissitudes of the modern development"

22 **Gropius, Walter**, Architekt (1883-1969). Masch. Brief mit eigenh. U. "Walter Gropius". Cambridge, Massachusetts, 22. XI. 1957. Fol. 1 Seite, mit Briefkopf "Walter Gropius / Reg. Architect F.A.I.A." In adressiertem Umschlag- - Beiliegend Gegenbrief des Adressaten (Durchschlag) vom 1. XII. 1957. (61609) 950.-

An den Kunstkritiker und Museumsdirektor Wend Fischer (1916-2005), kurz nach seiner Rückkehr aus Bagdad: "... Returning from a trip to Iraq where I have been asked to design with my firm the new Arab University, I have found your book. I took it home and became absorbed in it. Having been through all the vicissitudes of the modern development, I was amazed and happy to see your accurate and knowledgeable appraisal of the development. I have found such accuracy as you have put in the book extremely rare today. I haven't read it all, but what I have read appealed to me very much in the way it is done and how you have put the weights ... I would be grateful if you would have the 17 photos (see your letter of 20 April 1957) returned to me at your early convenience ...". - Gropius lobt Wend Fischers 1957 publizierte Studie "Bau, Raum, Gerät. Die Kunst des 20. Jahrhunderts". Im beiliegenden Durchschlag von Wends Antwortbrief heißt es dazu: "... ich - Jahrgang 16 - bin nicht Augenzeuge dieser Entwicklung gewesen und habe bei der Arbeit am Buch immer wieder daran gezweifelt, ob es mir gelingen wird, sie rückblickend in ihren vielverzweigten Wegen und Problemen zuverlässig darzustellen." - Wend Fischer war seit 1952 Redakteur der Zeitschrift des Deutschen Werkbundes "Werk und Zeit" und wurde 1965 Direktor des Staatlichen Museums Die Neue Sammlung, München. - 1946 hatte Gropius die "Firma" The Architects Collaborative (TAC) als Vereinigung junger Architekten gegründet. Die Universität in Bagdad, entworfen von Gropius, war das größte Bauvorhaben der TAC.



"jetzt kratzen wir alle ab"

23 **Gulbransson, Olaf**, Zeichner und Graphiker (1873-1958).
 Eigenh. Brief mit U. "Olaf" und silhouettenartiger Tuschfeder-
 zeichnung. Ohne Ort und Jahr (Tegernsee, 1942). Fol. (29,5 x
 21 cm). 1 Seite. (59781) 1.000.-

An den Verleger (Albert Langen) Korfiz Holm (1872-1942) aus An-
 lass des Todes seiner Frau Annie (1870-1942): "Mein lieber Korfitz -
 und ich kann mich die liebe Annie nicht anders vorstellen als wie sie
 war in Finsterwald - die Franz Josefsstrasse - wie sie mir geholfen hat
 mit meinen ersten Frack - bei [dem Hofschneider Gabriel] Schöllhorn.
 Immer war sie so hilfsbereit und lieb zu mir. Und jetzt ists aus. Korfitz
 jetzt kratzen wir alle ab - schöner war es - wie wir noch alle beinander
 waren. Dein alter Olaf." - Korfiz Holm hatte 1899 verwitwete Augusta
 "Annie" Ziemann (geb. Schleich) geheiratet, die drei Töchter mit in die
 Ehe brachte. - Die schöne Tuschpinselzeichnung zeigt die Hand des
 Künstlers, die von oben zwei Glockenblumen reicht, schwarz getuscht
 als Schattenriss. - Papier leicht wellig.

Tutzing. d. 21. Juli 53

An die
Evangelische Akademie Tutzing

Sehr geehrter Herr Flügel!

Ich danke Ihnen für die freundliche
Einladung zur Arbeitsgemeinschaft, die
natürlich fruchtbarer ist als eine Tagung
über ein solches Thema. Nach einer Notiz
im Sonntagsblatt mußte ich annehmen,
daß der Haupttag der Aussprache der Sonntag
sei. Ich hätte frühestens am
Sonntag Vormittag in T[utzing] sein können,
muß nun aber meine Reise
um einige Tage verschieben, so daß ich
leider auch nicht das Ende des Seminars
mitmachen kann. Dies wäre auch wohl
für mich schwierig gewesen ohne Kenntnis
des Ganges der Arbeitsgemeinschaft in
den vorausgehenden Tagen. Das Thema
ist, worüber ich mich sehr freue, sehr
wesentlich gewählt. Aber seine Erörterung
setzt eine gründliche Beherrschung
der gesamten griechischen Philosophie
voraus, die auch heute noch unter
der Auslegung mit Hilfe abgeleiteter
später Begriffe verschüttet liegt. Ich
wünsche Ihrem Vorhaben den besten
Erfolg [...]

Griechische Philosophie in Tutzing

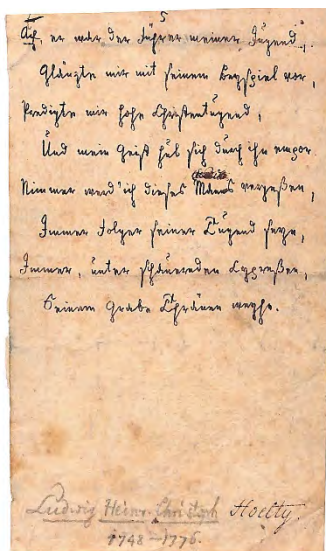
24 Heidegger, Martin, Philosoph (1889-1976). Eigenh. Brief mit U. "M. Heidegger". Freiburg im Breisgau, 21. VII. 1953. Gr.-8° (21 x 15 cm). 3 Seiten. Doppelblatt. Gelocht. (62315) 850.-

"An die Evangelische Akademie Tutzing. Sehr geehrter Herr Flügel! Ich danke Ihnen für die freundliche Einladung zur Arbeitsgemeinschaft, die natürlich fruchtbarer ist als eine Tagung über ein solches Thema. Nach einer Notiz im Sonntagsblatt mußte ich annehmen, daß der Haupttag der Aussprache der Sonntag sei. Ich hätte frühestens am Sonntag Vormittag in T[utzing] sein können, muß nun aber meine Reise um einige Tage verschieben, so daß ich leider auch nicht das Ende des Seminars mitmachen kann. Dies wäre auch wohl für mich schwierig gewesen ohne Kenntnis des Ganges der Arbeitsgemeinschaft in den vorausgehenden Tagen. Das Thema ist, worüber ich mich sehr freue, sehr wesentlich gewählt. Aber seine Erörterung setzt eine gründliche Beherrschung der gesamten griechischen Philosophie voraus, die auch heute noch unter der Auslegung mit Hilfe abgeleiteter später Begriffe verschüttet liegt. Ich wünsche Ihrem Vorhaben den besten Erfolg [...]"

Begnadigung durch den König

25 Henri IV., König von Frankreich und Navarra (1553-1610). Französische Urkunde auf Pergament mit eigenh. U. "henry". Nantes (?), Mai 1593. 38 x 53 cm, Plica 12 cm. Mit Wachssiegelrest an farb. Kordeln. (62523) 400.-

Begnadigungsurkunde (lettre d'abolition) für D. Bethune. Gegenzeichnung von Staatssekretär Louis Potier de Gesvres. - Etw. fleckig.



Sehr selten

26 Hölty, Ludwig, Schriftsteller (1748-1776). Eigenhändiges Gedichtmanuskript. Ohne Ort, (1775). Kl.-8° (16 x 9,5 cm). 1 Seite. (61607) 2.000.-

Die fünfte Strophe von Hölty's poetischem Nachruf auf seinen Lehrer in Celle "Auf den Tod des hochwürdigen und hochgelahrten Herrn J.C. Sunter", entstanden wohl 1774: "5 || Ach, er war der Führer meiner Jugend, | Glänzte mir mit seinem Beyspiel vor, | Predigte mir hohe Christentugend, | Und mein Geist hub sich durch ihn empor. | Nimmer werd' ich dieses Manns vergeßen, | Immer Folger seiner Tugend seyn, | Immer, unter schauernden Cypreßen, | Seinem Grabe Thränen weyhn." - Druck: Werke und Briefe, kritische Studienausgabe, hrsg. von W. Hettche (1998), S. 198 und Kommentar S. 522, nach der Handschrift in der SUB Göttingen. - Am Unterrand älterer Sammlereintrag in Bleistift und Tinte "Ludwig Heinr. Christoph Hoelty. 1748-1776."; auf der Rückseite ebenfalls ein älterer Eintrag in Tinte "Hölty's Handschrift 1775 | (starb d. 1. Sept. 1776.)" - Leicht fleckig; Fälzchenrest. - Autographen Hölty's sind sehr selten.

Der "Äskulap der Deutschen"

27 Horstius (Horst), Gregor, Arzt (1578-1636). Eigenh. Brief mit U. "Gregor. Horstius mpp." Witttenberg, 15. V. 1607. Fol. (32 x 20cm). 1 Seite. Mit Adresse und kleinem Siegelabschnitt sowie kleiner Montagespur. (60792) 1.000.-

In lateinischer Sprache an den Mediziner und Freund von Kepler Johannes Oberndorffer (1549-1625) in Regensburg. - Aufgrund seiner herausragenden Tätigkeit als Mediziner und seiner für die Zeit sehr frühen Rationalisierung der medizinischen Wissenschaft, wurde Hor-

stius von seinen Zeitgenossen als Practicus prudens (erfahrener Praktiker) und als "Äskulap der Deutschen" titulierte. Er unternahm den Versuch, die hermetische Medizin des Paracelsus mit der klassischen hippokratischen Medizin zu vereinigen. Im Laufe seines Wirkens tritt eine Mathematisierung seiner Lehre der Physiologie und Anatomie ein, die in dieser Form erst die rationale Medizin des 18. Jahrhunderts bestimmen sollte. Er gilt damit neben Andreas Vesalius als Wegbereiter der Anatomie in der Neuzeit. Horstius wurde 1608 als Professor für Anatomie und Botanik nach Gießen berufen. Im Jahr darauf wurde er Leibarzt des Universitätsgründers Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt, wodurch er erheblichen politischen Einfluss gewann. - Etw. gebräunt. - Sehr selten: Kalliope kennt nur seine 9 Briefe an Bauhin in Basel. Nicht im Handel nachweisbar.

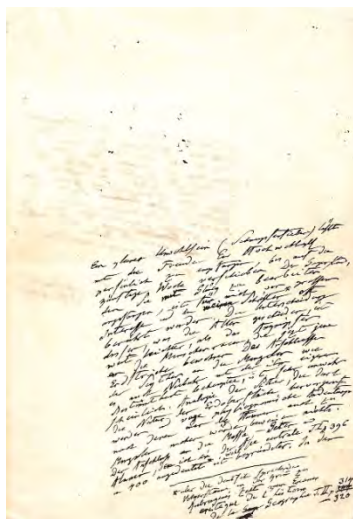
"bey stez erneuten Sorgen"

28 Huber, Therese (geb. Heyne), Schriftstellerin, Ehefrau Georg Forsters (1764-1829). Eigenh. Brief m. U. "Therese Huber geb. Heyne". Stuttgart, 15 IX. 1821. Gr.-8° (22 x 13 cm). 1 Seite. (61611) 1.200.-

An die Schriftstellerin und Schauspielerin Elise Bürger (geb. Hahn; 1769-1833), Gottfried August Bürgers "Schwabenmädchen", die um Unterstützung gebeten hatte: "[...] Es hing nicht von mir allein ab Ihre rührende Bitte zu gewähren, ich mußte H. v. Cotta zu rathe ziehen, er war auf seinen Gütern, und unglücklicher Weise von da nach Zürich verreist, ohne daß ichs wußte. Wie ich das erfuhr war aber Ihr Brief an mich, den ich Cotta beygelegt hatte, nicht mehr in meinen Händen; im ängstlichen Eifer die Sache zu beschleunigen hatte ich Ihre Adresse nicht abgeschrieben, und sah mich nun außer Stande auf einem andern Wege als den des Morgenblatts, Ihnen die 6 Louis zu verschaffen, denn ich wußte nicht wohin sie senden. - Gestern erhielt ich Cottas Antwort - hier ist eine Anweisung - Gott seegne Ihr Vorhaben! mein Gebet begleitet Sie. Ja, ich kannte Sorge der Art, kannte wohl die Momente des Lebens wo 6 Louis mir hätten eine ruhige Nacht gegeben, wo ich Gott um Muth mußte bitten weil sie fehlten, wo ich mich an der Größe der Schicksale die auch mein kleines Schicksal fortgerissen hatten tröstete und erhob - nicht mit der Lilie des Feldes und dem Sperling, sondern mit der Zuversicht, daß der Gott, der Nationen durch Unglück zum Bessern führen will, mir nicht umsonst so harte Lehre geben sollte. Meine Zuversicht ward gelohnt, sie lebt noch in mir bey stez erneuten Sorgen und stez erhaltner Kraft, die Gottes höchste Gnaden Gabe ist. Sie möge auch auf Ihnen ruhen und Ihre Wünsche erleuchten und gewähren! [...] Sollten Sie durch literarische Interesse zum Morgenblatt zurückzukehren wünschen, so adressiren Sie gefälligst unmittelbar an die Redaktion derselben. Für ihr persönliches Interesse ist Ihnen meine Adresse bekannt und ich bereit theil daran zu nehmen." - Nach dem Tod ihrer Ehemänner Forster und Huber übertrug Cotta Therese Huber Anfang 1817 die redaktionelle Verantwortung für sein "Morgenblatt", das sie bis Ende 1823 erfolgreich führte. Therese Huber hatte "Mitleid für Unglückliche. Aus diesem Gefühl heraus ist besonders ihr Interesse für Elise Bürger zu erklären." (L. Geiger, Therese Huber, 1901, S. 399). - Minimal fleckig. - Selten.

29 Humboldt, Alexander von, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Berlin, Mittwoch Ab., Kopfeintrag "pr[aesentatum] d. 24. Septbr 1840". Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. (52970) 750.-

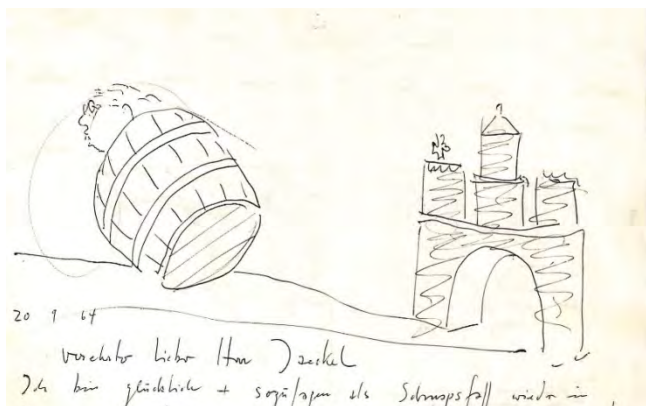
"Ich sage Ihnen, theuerster Herr Hofrath meinen innigen Dank für die freundliche Mittheilung der Briefe. Alles was den geistreichen und hochbegabten Reisenden betrifft erregt ein lebhaftes Interesse und, so viel sich auch die Gegner bewegt haben, so bleibt mir doch nicht der geringste Zweifel, daß D. ganz einfach die gräffische Stelle erhalten wird. Es ist des Königs fester Wille. Ihr AHt." - Anfang September 1840 besuchte Humboldt Königsberg, um an der Krönungsfeier Friedrich Wilhelms IV. teilzunehmen; am 5.9. geben ihm zu Ehren die Professoren der Universität ein Festessen. Darunter war auch der Sprachforscher und Akademiker Eberhard Gottlieb Graff (1780-1841), über dessen Nachfolge sich Humboldt hier äußert.



30 Humboldt, Alexander von, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit Paraphe "A v Humboldt". Ohne Ort, "Mittwoch" (um 1850). Gr.-8° (13,5 x 20,5). 2 Seiten. Doppelblatt. (62317) 980.-

Wissenschaftlicher Brief an einen befreundeten Gelehrten [möglich-
erweise Schlagintweit]: "Ein kleines Unwohlsein (Schnupfenfieber)
lässt mich die Freude Ew Hochwohlgeboren persönlich zu empfangen,
bis auf die künftige Woche verschieben. Der Gegenstand, den Sie mit
Glück zu bearbeiten angefangen, ist für mich von grossem Interesse
und in meinen Schriften oft berührt worden. Die Unterscheidung des-
sen, was die Alten geschieden, ist weit leichter, als das Anzeigen der
Menschenrassen, die jetzt jene Erdstriche bewohnen. Das Anschliessen
der Skythen an die Menschen wie es auch Niebuhr mit der ihm eigenen

Bestimmtheit behauptet, ist sehr unwahrscheinlich. Analogie der Sitten, die durch die Natur der Erdoberfläche hervorgerufen werden und vage physiognomische Andeutungen nach denen wir die Würmer auch zu Menschen machen würden, beweisen nichts. Der Anschluß an die Masse [...] ist wohl begründet. In dem vortrefflichen Werke von [Julius] Klaproth *Tableaux historiques de l'Asie* [1826] p 174, 180, 235, 239, in der neuen Abhandlung von [Jacob] Grimm über Geten und Gothen [1848], in [Jean-Pierre Abel-]Remusat und Ritter über die [...], welche den ersten Stoß zur Völkerwanderung gaben, in [Christian Martin] Frähn's *Ibn Fozlan* über [...] Baschgirer werden Sie bei künftiger Bearbeitung zu der ich Sie freundlichst anrege, viel Materialien vorbereitet finden [...]".



"als Schnapsfass wieder in Hamburg angekommen"

31 **Janssen, Horst**, Zeichner und Grafiker (1929-1995). Eigenh. Brief mit vier Originalzeichnungen und U. [Hamburg], 20. IX. 1964. Fol. 2 Seiten, eine Zeichnung in der oberen Blathälfte der Vorderseite, die drei anderen Zeichnungen über die gesamte zweite Seite. (61916) 1.000.-

Sehr schöner Brief mit insgesamt 4 Originalzeichnungen. Die große Zeichnung auf Seite 1 zeigt Janssen, wie er in einem Fass durch das auf dem Hamburger Stadtwappen abgebildete Tor rollt. Dazu schreibt er an Herbert Jaekel (1907-1998) in Worpsswede: "... Ich bin glücklich + sozusagen als Schnapsfass wieder in Hamburg angekommen + Inzwischen ist mir auch wieder eingefallen worüber ich etwas traurig bin: Ich wollte mich nämlich bei meiner kleinen Dankesrede auf der Eröffnung auch für die fabelhafte Druckerleistung bedanken. Das war mir entfallen + ich bitte Sie um Verzeihung. Und nun, lieber Herr Jaekel, eine inständige Bitte: Ich kann hier in Hbg nicht eher ausstellen, bis ich wenigstens noch 2 x das Ganze habe. Seien Sie doch so engelhaft + drucken Sie als erstes noch 2 x das Ganze durch. Ich weiss wie umständlich es ist. Auf der anderen Seite habe ich ein paar wichtige Kunden, die immer das Ganze kaufen + die darf ich diesmal nicht verärgern. Schreiben Sie mir doch bitte ob Sie das tun wollen! ..." - Es fol-

gen auf Seite 2 drei weitere Skizzen mit Anweisungen für den Druck: "Ach, lieber Herr Jaeckel, wenn es geht, möchte ich gerne zum 1. Oktober vorweg 3 Drucke geschickt haben. Klee und Ensor streiten über einen Hering [!] (halbgroß) - Die grossen dunklen Generäle - Kneipe (grau). Wenn Sie die als erstes nächstes Wochenende drucken könnten, wäre ich Ihnen dankbar. + ruhig feucht in eine Rolle (ich schicke Ihnen noch eine dicke) - die Drucke presse ich dann gleich hier ..." - Von Januar 1957 bis 1965 veranstaltete Janssen sogenannte "Treppenhausausstellungen" in seiner Wohnung in der Hamburger Warburgstraße 33b, für die Jaeckel die Drucke lieferte. 1964 erhielt er zudem, als erste internationale Anerkennung, den Kunstpreis der Stadt Darmstadt. - Herbert Jaeckel war der Neffe und Schüler des Malers und Grafikers Martin Paul Müller (1872-1936), der 1919 die Künstlerpresse Worpswede begründete. Nach dem Tod des Onkels übernahm er 1936 die Werkstatt und etablierte sie als zentrale Institution für Druckgrafik. Janssen und Jaeckel lernten sich Anfang der Sechzigerjahre in Worpswede kennen. Der Galerist Hans Brockstedt machte sie miteinander bekannt. Es folgte bis zum Zerwürfnis 1972 eine intensive, kreative und freundschaftliche Zusammenarbeit. - Bisher in Privatbesitz.

Widmung

32 Jung, Carl Gustav, Psychoanalytiker (1875-1961). Aufsätze zur Zeitgeschichte. (1.-4. Tsd.). Zürich, Rascher, 1946. 8°. IX, 147 S., 1 Bl. Rotbraune OLwd. mit Deckel- und Rtit. (62017) 750.-

Erste Ausgabe. - Enthält die Aufsätze "Wotan", "Die Psychotherapie in der Gegenwart", "Psychotherapie und Weltanschauung" und "Nach der Katastrophe". - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung in Tinte: "Zur freundlichen | Erinnerung | an den Verfasser - | Mai 1949." Dazu der Stempel "Dr. Walter Uhsadel". - Der Widmungsempfänger Walter Uhsadel (1900-1985) hatte erstmals 1938 C. G. Jung in Küsnacht besucht. In der Folge betonte er die Verbindung theologischer Fragen mit der Tiefenpsychologie Jungs, besonders seiner Lehre über die Archetypen im kollektiven Unbewussten. Uhsadel lehrte Psychologie in Hamburg und Praktische Theologie in Tübingen. - Gut erhalten.

Ausstellung in Köln

33 Kokoschka, Oskar, Maler (1886-1980). Eigenh. Brief mit U. "OKokoschka". Ohne Ort (Wien), 28. XII. 1928. 4° (17x 17 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. (60433) 1.200.-

An den Kunstsalon Hermann Abels in Köln mit Dank für einen Brief: "[...] Ich hatte mit Cassirers wohl gesprochen und hoffe, daß man Ihnen wohl jetzt das Gewünschte zukommen läßt. Sie müssen anführen, dass man Ihnen auf meinen ausdrücklichen Wunsch folgende Bilder leihen solle: 1. Tiger 2. Katze 3. Mandrill (Alle drei verkäuflich). Ferner rate ich Ihnen dringend bei Herrn Prof. Leo Kestenbergl Berlin [...] sein Portrait auf meinen Wunsch auszubitten. Ich glaube, wenn Sie eine Placierung in einem Museum dafür erreichen, so würde

dieses Bild auch locker werden. Ferner bitten Sie Herrn Marcell von Nemes München [...] in meinen Namen: [...] um den 1. Marabout 2. Die Afrikanerinnen 3. Montblanc 4. Courmayeur (Landschaft) 5. Das neue von mir im Dez[ember] beendete Herrenportrait, welches bei ihm steht, welches zusammen mit dem Kestenbergbild eine starke Wirkung haben muß. Die 4 anderen im Besitz des Herrn v. Nemes befindlichen Bilder stammen von meiner letzten Reise, wurden noch nicht in Deutschland gezeigt und müssten von größtem Interesse für Sie sein. Das ist alles, was ich im Moment thun kann. Ich wäre sehr neugierig, welche Bilder Sie überhaupt zusammengebracht haben oder bringen werden und bitte deshalb auf dem Laufenden gehalten zu werden. Sie sehen mein Interesse daran, daß ich eigentlich sonst principiell mich in keine öffentlichen, Werk- und Ausstellungsdinge mische [...]" - Die erwähnte, wegweisende Ausstellung fand vom 16. März bis 15. April 1929 statt; es erschien ein Katalog mit Einführung von Ernst Buchner. Der Kunstsammler Marcell von Nemes (1866-1930), den Kokoschka 1928 porträtierte, besaß ab 1921 Schloß Tutzing.

26. XI. 71

O. KOKOSCHKA
VILLENUEVE (VAUD)
Suisse
Tél. (021) 60 13 12

Mein lieber Herr Professor Dr. Hoffmann
Der Bericht über allem die Ange-
kündigte, praktische Aufsatz über
mein Buch haben mich wieder auf-
merksam. Nach allen den hiesigen
aber auch gottverurteilten Kritiken
in der deutschen Presse, von Anseh-
baren, hatte ich ehlich gesagt, den Mü-
heverloren längst auf eine deutsche Zu-
kunft zu hoffen. Lesen Sie zum Bei-
spiel in „Die Welt“ Nr. 273, 24. XI. 71
in „Aus aller Welt“ den Bericht
Die Kunstgalerie im Bonner Kanzler
Bügelow“ (Ich würde sofort
wegen der ständigen Kürzung ihrer
Aufsätze über „Mein Leben“ auf meine
anstandslos Agel Springer weil auch
sein Referent in der „Welt“ den Mü-
heverloren in meinem Aufsatz zu

Keine Hoffnung auf deutsche Zukunft

34 **Kokoschka, Oskar**, Maler (1886-1980). Eigenh. Brief mit U. "OKokoschka". Villeneuve sur Vaud, 26. XI. 1971. Gr.-° (21 x 14,7 cm). 2 Seiten. Blau getöntes Papier mit Briefkopf. (61794) 1.200.-

An den Kunsthistoriker Werner Haftmann (1912-1999) über sein 1971 erschienenes Buch "Mein Leben": "[...] Ihr Brief und vor allem der 'ungekürzte' prachtvolle Aufsatz über mein Buch haben mich wieder ermutigt. Nach allen den hämischen aber auch gottverlassenen dummen Kritiken in der deutschen Presse von Analphabeten, hatte ich ehrlich gesagt, den Mut verloren länger auf eine deutsche Zukunft zu hoffen. Lesen Sie zum Beispiel in 'Die Welt' Nr. 273, 24. XI. 71 in 'Aus aller Welt' den Bericht 'Die Kunstgalerie im Bonner Kanzler-Bungalow'! Ich schrieb sofort wegen der stupiden Kürzung Ihres Aufsatzes über 'Mein Leben' an meinen Freund Axel Springer weil auch sein Referent in der 'Welt' den Mut verlor sobald er in Ihrem Aufsatz so etwas wie eine Kampfansage fühlte. Vielleicht könnten Sie Herrn Axel Springer persönlich das vollständige Original zusenden? Daß mein Buch als Warnung gemeint war, haben Sie, lieber Freund, als Einziger begriffen, die eingesträuten (!) Anekdoten dienten bloß den ängstlichen Lesern ein Leben schmackhafter zu machen, 'mein Leben' das auch das Leben Aller Zeitgenossen ist. Außerordentlich freue ich mich auch über die, von Ihnen wiedergefundene 'Bessy Loos' die ein russischer Offizier in Berlin angeboten und vermutlich einem Soldaten der Alliierten verkauft hat. Herrlich daß Sie dieses so frühe Bild für die Nationalgalerie erwerben! Vielleicht finden Sie auch noch mit Glück den ersten 'Karl Kraus', der in den gleichen Händen sein musste als man den Bunker in Berlin nach Beute durchsuchte." - Die Revuetänzerin Bessie Bruce (1883-1921) war die Lebensgefährtin des Architekten Adolf Loos. Kokoschka schuf 1909/10 ein Porträt von ihr (heute Nationalgalerie Berlin). Ebenfalls 1910 entstand seine Porträtlithographie von Karl Kraus.

In London und Manchester

35 **Liebig, Justus von**, Chemiker (1803-1873). Eigenh. Brief mit U. "Dr JustLiebig". Gießen, 10. VIII. 1842. Gr.-4° (26,5 x 21,5 cm). 1 Seite bläuliches Papier. (61897) 950.-

An den Arzt und Chirurgen Joseph Atkinson Ransome (1805-1867) in Manchester (1 St. Peter's Square) über seine bevor stehende Englandreise: "[...] Ihrem Wunsche gemäß eile ich Sie zu benachrichtigen daß ich Sonntag den 12. Aug. von hier abreisen werde. Ich hoffe den 18.t in London zu sein, gehe von da nach Oxford und mache mit Prof. Daubeny eine Rundreise bis Ledbury wo ich bei meinem Freunde Dr. Henry einige Tage bleiben werde. Meine Ankunft in Manchester dürfte sich demnach bis zur ersten Woche des Septembers verzögern. Ich freue mich sehr darauf Sie wieder zu sehen und unsere Persönliche Bekanntschaft zu erneuern. Zu meinem Bedauern wird mich meine Frau nicht begleiten, wir haben ein krankes Kind was sie nicht verlassen kann. Indem ich Sie bitte meinen Freund Dr. Playfair von diesem Arrangement in Kenntnis setzen zu wollen, bin ich mit dem Ausdruck

der aufrichtigsten Hochachtung [...] Für Ihre vielen Bemühungen meinen Aufenthalt in England so nützlich für mich als möglich zu machen sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank." - Der Adressat lehrte ab 1843 an der "Royal Manchester School of Medicine and Surgery". Der Chemiker Charles Daubeny (1795-1867) lehrte in Oxford. William Charles Henry (1804-1892) war 1836 der erste englische Schüler von Liebig. Lyon Playfair, 1. Baron Playfair (1818-1898) studierte 1839 in Gießen und wurde dort 1840 promoviert. - Linker Rand durch Montage etw. lädiert.

Peter Pringsheim

36 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg, 1. II. 1959. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 2 Seiten. (57929) 800.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt: "[...] ich fürchte, ich habe Ihnen noch garnicht für die 'Lukasburger Stilblüten' [von Wolfgang Krämer] gedankt. Wiederholt habe ich ganz allein laut darüber gelacht und werde das gewiss noch öfter tun, das ist heutzutage doch besonders wohltuend. Bestimmt glaube ich, dass mein Bruder Peter auch sehr gerne Ihre Erinnerungen lesen wird, falls Sie Ihr einziges Exemplar noch einmal auf die Reise schicken wollen. Er lebt jetzt in Antwerpen, Van Ryswyck Laan 164; seit einigen Jahren ist er im Ruhestand, eigentlich mehr auf Wunsch seiner belgischen Gattin, die sich in Amerika sehr unwohl fühlte. Er hatte eine vorzügliche Stellung dort beim Atom-Forschungs-Institut von Chicago, jetzt ist er nur noch korrespondierendes Mitglied dort. Übrigens berichtete er mir gerade kürzlich von einem besonders netten Zusammensein mit Otto (?) Hahn in Göttingen. (Der Vorname scheint mir nicht zu stimmen.) (Doch!) Hoffentlich hat der [S. Fischer] Verlag die Bücher richtig geschickt. Es geht leider recht schlampig dort zu. Ich komme gelegentlich in Verlagssachen nach Frankfurt, immer nur recht kurz und gehetzt, aber ich wollte Sie doch wenigstens anrufen, konnte aber Ihre Telefonnummer nicht finden [...]" - Der Physiker Peter Pringsheim (1881-1963) war der zweitälteste von vier Brüdern Katia Manns, er promovierte in München bei Wilhelm Conrad Röntgen. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns. Der Spross einer Frankfurter Bankiersfamilie wurde in München geboren, wo sein Vater Direktor der Bayerischen Vereinsbank war, und kam mit 13 Jahren nach Frankfurt. Dort absolvierte er eine Kaufmannslehre. 1905 wurde er in das Bankhaus Jakob S. H. Stern berufen, später ging er nach New York zur American Metal Company, arbeitete für Edward D. Adams, dem Präsidenten der Northern-Pacific-Railway und Vertreter der Deutschen Bank. 1909 wurde Fester als Prokurist von der Philipp Holzmann A.G. zum Bau der Bagdad-Bahn übernommen.

Liebf.,

in Eile ein paar Worte. Die Papiere
sind angekommen. Ich habe hier für 4. April
eine Vorladung. Du wirst sie hier bekommen,
per adr. Gauting, p. adr. Frl. Adler.

Fromm bat mich um eine neutrale Adresse.
Nur bei Bedarf ist von i. Hinf. und ich Vor-
ladung darf. Aber nun komm auch bestimmt. Vor dem 4. bekommst Du ja nun
keinenfalls die Vorladung, aber es kann wohl sein,
dass sie auch auf den 4. April lauten wird. Ich bin in Eile, auf dem Weg
zu Kandinsky; nachmittags Vereinsversammlung [Neue Künstlerver-
einigung München]. Abends zurück nach Sindelsdorf. Ich bin froh,
dass die Vorladung endlich da ist und scheinbar alles klappt [...]
Fromm bat uns, vor der Vorladung in noch einmal aufzusuchen. In Ei-

"Liebste, in Eile ein paar Worte"

37 Marc, Franz, Maler und Graphiker (1880-1916). Eigenh. Brief m. U. München, (März 1911). 4° (25 x 19 cm). 1 1/2 Seiten. Doppelblatt mit gedrucktem Briefkopf "München Theresienstrasse 12". (62246) 4.800.-

An seine zukünftige Frau Maria Franck (1876-1955) in Berlin wegen einer gerichtlichen Vorladung in Marcs Heiratsangelegenheit. Marc hatte Maria Franck 1905 kennengelernt; seine erste Frau Marie Schnür, von der Marc 1908 geschieden wurde, hatte versucht, seine Ehe mit Maria Franck zu sabotieren, indem sie sie des Ehebruchs beschuldigte. Franz Marc und Maria Franck wurden am 4. April 1911 vor das Bezirksgericht München geladen. Sie durften erst 1913 heiraten: "Liebste, in Eile ein paar Worte: Die Papiere sind angekommen. Ich habe hier für 4. April eine Vorladung. Du wirst sie hier bekommen, per adr. Gauting, p. adr. Frl. Adler. [Der Anwalt] Fromm bat mich um eine neutrale Adresse [...] Aber nun komm auch bestimmt. Vor dem 4. bekommst Du ja nun keinenfalls die Vorladung, aber es kann wohl sein, dass sie auch auf den 4. April lauten wird. Ich bin in Eile, auf dem Weg zu Kandinsky; nachmittags Vereinsversammlung [Neue Künstlervereinigung München]. Abends zurück nach Sindelsdorf. Ich bin froh, dass die Vorladung endlich da ist und scheinbar alles klappt [...] Fromm bat uns, vor der Vorladung in noch einmal aufzusuchen. In Ei-

le, morgen mehr Dein treuer F. M. Grüße zu Hause, und viele Grüße von P[aul] und H[elene]." - Franz Marc wohnte bei seinem Bruder Paul Marc in der Münchener Theresienstraße 12. Die Sommermonate verbrachte er in Sindelsdorf. Zu dieser Zeit trugen sich Marc und Wassily Kandinsky mit dem Gedanken, eine neue, fortschrittliche Künstlergruppe ins Leben zu rufen. Marc gehörte zu der von Kandinsky 1909 mitbegründeten Neuen Künstlervereinigung München. 1911 kam es zu Streitigkeiten mit den eher konservativen Künstlern der N.K.V.M. - Vgl. K. Jüngling und B. Roßbeck, Franz und Maria Marc. 2000. - Dieser Brief nicht verzeichnet in Günter Meißner, Franz Marc: Briefe, Schriften und Aufzeichnungen. Leipzig 1980. - Briefe von Franz Marc sind sehr selten.



38 Mechau, Jakob Wilhelm, Maler, Zeichner und Radierer (1745-1808). Eigenh. in Bistre lavierte Federzeichnung, signiert "J. Mechau". Ohne Ort und Jahr (Rom, ca. 1783). 13 x 17,5 cm. Mit gestoch. Schmuckrahmen, doubliert. (62477) 1.250.-

Sehr schöne Zeichnung mit bukolischem Motiv: vor einem ausladenden Baum sitzt ein Flöte spielender Pan auf einem Widderfell, während ihm zwei Genien aus einem Korb Äpfel und Lorbeerkränze anreichen. - Mechau steht wie wenige zeitgenössische Künstler für den Übergang vom Klassizismus zur Frühromantik. Entscheidend prägte ihn sein vierjähriger Aufenthalt in Rom. "Unter dem Eindruck Italiens fand er endgültig zu seiner eigentlichen Begabung, der Landschaftsmalerei" (NDB). - Gut erhalten.

Nota

1300 fl. cont. 12 pf. in Louis d'or B 1071

aus dem nun gezogen

Ja Louis d'or 400

Münz 150 fl. 6 pf. 141.12

A Louis d'or 20

Rest 145.12

1060 fl. 1/3 die Herr Nicolai mir laut

Handschrift seit d. 1. Aug. 1763 restiren 1374 pf.

in preuss. Münze vom Jahr 1764 690.12

Interessen vom 1. Febr. 1764 bis d. 1. Febr.

1765 à 6 pf. 41

ferner laut Handschrift 40 stück Ducaten

Interessen davon vom 1. Februar 1764

bis d. 1. Febr. 1765 à 6 pf. 7

738.12

Der Philosoph als Buchhalter

39 **Mendelssohn, Moses**, Philosoph und Schriftsteller (1729-1786). Eigenh. Schriftstück (ohne Unterschrift). Ohne Ort und Jahr [Berlin, Januar 1765]. 4° (24 x 19 cm). 1 Seite. (61614) 3.000.-

Betitelt "Nota". Zinsabrechnung für seinen Geschäftspartner, den Verleger und Schriftsteller Friedrich Nicolai (1733-1811), die zunächst eine Abrechnung enthält, die einen "Rest [Taler] 145, 12 [Groschen]" ausweist. Sodann Aufstellung über "1060 [Taler] preussisch 1/3 die Herr Nicolai mir laut Handschrift seit dem 1. Aug. 1763 restiren, thun 153 [Groschen preussisch Courant] | in preussischer Münze vom Jahr 1764 [... Taler] 690,12 | Interessen vom 1. Februar 1764 bis den 1. Februar 1765 à 6 [preussisch Courant ...] 41 | ferner laut Handschrift 40 stück Ducaten | Interessen davon vom 1. Februar 1764 bis den 1. Februar 1765 à 6 [preussisch Courant ...]" Es ergibt sich die Endsumme von 738 Talern und 12 Groschen. - Rückseitig Nicolais Vermerk: "1765. Jan | von Moses berechnet." - Möglicherweise steht die Abrechnung im Zusammenhang mit Brief Nr. 258, S. 70 der Gesammelten Schriften von Moses, Bd. 12/1 (1975), welcher auf der Rückseite denselben Vermerk trägt, wie unser Dokument (ebenda, Kommentar S. 278 ff.; mit Erklärung der komplizierten Währungsverhältnisse). - Wahrscheinlich ungedruckt. - Beiliegend ein Blatt aus einem Rechnungsbuch von 1787.

555.
 Berlin 14. Okt.
 G. v. Menzel
 Sie wollen irgend
 einen beliebigen Ausspr.
 veröffentlichen: "?!
 Weder Mann des Worts
 noch der Feder würde
 der Feder würd."

"wieder Objekt"

40 Menzel, Adolph von, Maler (1815-1905). Eigenh. Brief mit U. "Menzel". Berlin, 14. X. 1888. 8° (18 x 11 cm). 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. (56658) 750.-

An den Schriftsteller und Redakteur Karl Emil Franzos (1847-1904), der einen Artikel über Menzel in der Zeitschrift "Deutsche Dichtung" mit einem attraktiven Autograph schmücken wollte. Er druckte dann die ersten beiden Seiten unseres Briefes sowie die Unterschrift ab: "Geehrter Herr | Sie wollen 'irgendeinen beliebigen Ausspruch etc. etc.'?! Weder Mann des Worts noch der Feder würde solche Capriolen auf fremder Tenne mir sauer werden; bin auch nie auf einen Wunsch in dieser Richtung eingegangen. Bei vielen Dank für die in Ihren Worten sich aussprechende Gesinnung kann ich doch eines gewissen Gefühls das mich noch jedes Mal beschlichen wenn ich wieder Objekt werden sollte, nicht Herr werden [...] P.S. Eine Anfrage, die sich nicht sowohl an die Redaction, vielmehr an die Verlagstelle zu richten hat behalte ich mir vor." - Druck: Briefe Nr. 1403 (unvollständig, nach Katalogdruck).

2 Janvier 1855.

Mon cher ami, vos huîtres
se sont croisées avec une lettre de
reproches que je vous adressais fort
injustement. Elles étaient excellentes,
je les ai portées avec moi dans une
maison où je dinai après en avoir
déjeuné glorieusement. Celle-ci est
peu, vous savez, que samedi on
dine chez Brébant rue St. Eustache
10, où l'on mange de cailles sous
la cendre qui méritent votre présence.
J'espère que vous nous en honorez.
Édouard a un oeil poché mais cela ne l'empêchera
pas d'être des nôtres. J'ai reçu des nouvelles du pauvre Calderon qui n'a
pas perdu sa gaîté et qui écrit des blagues dans les journaux sur les
grands hommes du jour [...] Je ne sais rien de vos belles de Madrid et je
les crois toujours en Andalousie où nous irons les rejoindre si vous
voulez l'été prochain [...]

Austern, Wachteln und "Veilchen"

41 **Merimée, Prosper**, Schriftsteller (1803-1870). Eigenh. Brief mit U. "Pr M". Paris, 2. I. 1855. 8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. (62515) 280.-

An seinen Freund Louis de La Saussaye: "Mon cher ami, vos huîtres se sont croisées avec une lettre de reproches que je vous adressais fort injustement. Elles étaient excellentes, je les ai portées avec moi dans une maison où je dinai après en avoir déjeuné glorieusement [... über ein samstägliches Diner bei Brébant ...] où l'on mange des cailles sous la cendre qui méritent votre présence. J'espère que vous nous en honorez. Édouard [Delessert] a un oeil poché mais cela ne l'empêchera pas d'être des nôtres. J'ai reçu des nouvelles du pauvre Calderon qui n'a pas perdu sa gaîté et qui écrit des blagues dans les journaux sur les grands hommes du jour [...] Je ne sais rien de vos belles de Madrid et je les crois toujours en Andalousie où nous irons les rejoindre si vous voulez l'été prochain [...]" - Correspondance, Vol. VII, No. 2207.

42 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief und kleiner Notizzettel mit U. Murnau am Staffelsee, 7. VIII. 1952. Fol. und 8°. 3 Seiten. Gedruckter Briefkopf. (53194)

1.000.-

An die Fotografin Felicitas Timpe: "[...] Darf ich Ihnen noch eine kleine Bestellung aufgeben. Schönsten Dank, daß Sie bei Ihrer Arbeitsüberlastung fertig brachten daß wir die Bilder doch noch bekamen. Können wir nun (möglichst bald) folgende Kopien bekommen? 1, 2, 9, 17, 27, 36. Diese bitte wenn möglich auf einem weniger steifen

Papier, so daß man sie leicht einkleben kann [...] Wenn es Ihnen nicht zu viel Umstände macht, bitten wir um Abzüge 6 x 9 cm. Und lieber als Hochglanz hätten wir Abzüge in Seidenglanz. N. 38 möchte ich 6x9 noch einmal haben, aber nur wegen der Hände, die Sie abgeschnitten hatten - auch sonst bitte keine Figuren an den Rändern weg schneiden wie bei 18, wo eine halbe Figur rechts weggeschnitten ist [...]". - Beiliegend ein eigenh. Notizzettel mit einer genauen Auflistung der gewünschten Fotografien mit detaillierten Angaben wie "nichts abschneiden rechts" oder "mit ganzen Händen". - Felicitas Timpe (1923-2006) fotografierte die Eröffnung der "Ausstellung Gabriele Münter - Werke aus fünf Jahrzehnten" am 16. Mai 1952. - Die Porträt- und Theaterfotografin absolvierte 1940-42 ein Studium an der Münchner Blocherer Schule für Freie Malerei, Gebrauchsgrafik und Textilentwurf. Gleichzeitig belegte sie an der Universität München die Fächer Kunstgeschichte, Literatur und Theaterwissenschaft. 1945 begann sie ein Volontariat als Photographin bei der A-Z Werbung (Rex-Film) in Berlin. Ein Jahr später kehrte sie nach München zurück, wo sie seit 1950 als freie Bildjournalistin arbeitete. Schwerpunkte ihres Werks waren Porträts aus dem wissenschaftlichen, kulturellen und öffentlichen Leben der Stadt München. Ihr Nachlass befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek.

43 Niekisch, Ernst, Politiker und Schriftsteller (1889-1967).
Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 24. IV. 1965. Fol. 1 1/2 Seiten. Briefkopf. Gelocht. (62500) 200.-

An den Verleger Joseph Caspar Witsch (1906-1967) wegen einer Neuauflage seiner Autobiographie "Gewagtes Leben" (1958): "[...] Indem Sie so leichten Herzens erwägen, einen Abschnitt zu streichen oder sogar unter Umständen gegen den Willen des Autors zu tilgen, übernehmen Sie das Amt des Zensors. Sie lassen dabei ganz außer acht, daß ich meine politischen Auffassungen nicht so leicht hinsage, sondern daß ich bereit bin, für jedes politische Urteil einzustehen, wie ich es auch Hitler gegenüber getan habe. Ich stand selbst einige Zeit praktisch in der Politik und weiß genau, was ich sagen und verantworten kann. Ich würde äußersten Falles bereit sein, folgende Formulierungen zu wählen: So wie die Bundesrepublik Deutschland in den Einflußbereich der Vereinigten Staaten von Amerika geraten ist, so ist die Deutsche Demokratische Republik von der Weltmacht der Sowjetunion abhängig geworden. Die Wirtschaftsblüte der Bundesrepublik ist zum Stimulans geworden, das der westdeutschen Bevölkerung über den Verlust ihrer politischen Unabhängigkeit hinweghelfen soll und die unabsehbaren bindenden Verpflichtungen gegen den amerikanischen Wohltäter vernebeln hilft. Die Deutsche Demokratische Republik kann sich eines ähnlichen Trostpflasters nicht erfreuen; sie hat die Folgen des verlorenen Krieges, auch für die westdeutsche Bevölkerung, in vollem Umfange zu tragen und erleidet das Schicksal, das besiegte Völker in der Regel zu erleiden haben. Der Überheblichkeit, mit der die Bundesrepublik auf die Deutsche Demokratische Republik blickt, fehlt die tiefere Einsicht in die tragische Lage der deutschen Dinge. Sie hatten die Änderungsvorschläge zurückgezogen, welche sich auf die Broschüre 'Hitler - ein deutsches Verhängnis' bezogen. Diese Broschüre war nicht als ein gewöhnliches literarisches Erzeugnis zu neh-

men, sondern hatte geplant, praktisch in die Politik einzugreifen. Meine genauen Beobachtungen über den Nationalsozialismus und die katholische Kirche hatten mich veranlasst, die preußisch protestantischen Instinkte zu wecken. Da jedoch mein Appell an diese Instinkte erfolglos blieb, stellte sich als Folge ein, daß Preußen nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches aufgelöst wurde [...]"

44 Olshausen, Robert von, Gynäkologe (1835-1915). 7 eigenh. Briefe und 2 eigenh. Briefkarten mit U. Berlin und Halle, 12. XII. 1875 bis 16. XI. 1910. verschied. Formate. (60612) 350.-

Beiliegend ein Brieffragment (1 1/2 Seiten) sowie ein gedrucktes Portrait. - In den Jahren 1880 und 1881 hatte Olshausen das Amt des Rektors der Universität Halle inne.



45 Peter, (Johann) Wenzel (Jan Václav), Tiermaler (1745-1829). Eigenh. mit Pastell ankolorierte Bleistiftzeichnung, signiert "Peter". Ohne Ort und Jahr (Rom, ca. 1783). 13 x 17,5 cm. Mit gestoch. Schmuckrahmen, doubliert. (62479) 450.-

Liegender Löwe in Ganzfigur nach links. - Peter kam 1774 nach Rom, um Bildhauerei zu studieren. Er zeigte aber unter dem Einfluss von Anton Raphael Mengs etwa ab 1781 mehr Interesse für Malerei und spezialisierte sich auf die Tiermalerei. Er schuf Gemälde für die Villa Borghese und Papst Gregor XVI. kaufte 1831 zwanzig seiner Gemälde die sich heute in der Vatikanischen Pinakothek befinden. Bevorzugt malte er Löwen und Tiger. Der mit Goethe befreundete Johann Heinrich Meyer schrieb über ihn: "Peters, ein Böhme, trefflicher Tiermaler, vereint in seinen Darstellungen mit reinem Natursinn noch die lockenden Eigenschaften einer schönen markigen Behandlung und glänzender Farbe. Wiewohl die Tiere als das Hauptfach unsers Künstlers zu betrachten sind, so hat er doch nebenher auch nicht ohne Lob historische Darstellungen und Bildnisse verfertigt." - Gut erhalten.



46 Preisler (Preißler), Johann Georg, Maler (1757-1831). Eigenh. Federzeichnung, signiert "J. G. Preisler 1784". Ohne Ort (Rom), 1784. 12,5 x 17,5 cm. Auf ein Blatt mit gestoch. Schmuckrahmen aufgelöget, doubliert. (62481) 400.-

Ruhende Bacchantin mit Weintraube und Krug sowie Schellenkranz.
- Johann Georg war ein Sohn des Kopenhagener Hofkupferstechers Johann Martin Preissler aus einer Nürnberger Künstlerfamilie Preissler. Er erlernte sein Handwerk an der Kopenhagener Akademie und errang hier 1780 eine Goldene Medaille. 1781 ging er über Hamburg, wo er Klopstock aufsuchte, nach Paris. Hier blieb er bis 1788 und machte Studien bei Johann Georg Wille. Nach seiner Rückkehr nach Kopenhagen wurde er zum königlichen Hofkupferstecher, Professor und Mitglied der Kunstakademie ernannt. - Von einer Reise nach Rom war bisher nichts bekannt. - Kleine Eckfehlstelle.

47 Puccini, Giacomo, Komponist (1858-1924). Eigenh. Brief mit U. "G P". Mailand, Via Verdi, 4, 21. I. 1917. Gr.-8° (24,5 x 15,5 cm). 1 Seite. Briefkopf. Patentbrief. Rückseitig Adresse und Frankatur. (59412) 1.200.-

An Giovacchino Forzano in Viareggio mit Aufträgen, die dringend zu erledigen seien. Sodann über den Operndirektor von Monte Carlo, Raoul Gunsbourg (1860-1955): "[...] Urge parlare a Ucini di Fiesole perchè [...] è venuto un circolare che domanda i nomi die essere trasmessi sulle tive del biondo [...] E l'ebreo de la Côte d' azur è inquieto e reclama la musica ! [...]" - Puccinis Oper "La rondine" (Die Schwalbe) war ursprünglich eine Auftragsoper für das Carltheater in Wien, wurde aber wegen des Ersten Weltkriegs am 27. März 1917 im Opernhaus von Monte Carlo uraufgeführt. Diese Premiere war die letzte Uraufführung einer seiner Opern, die Puccini selbst miterlebte.

un di questi e d' altro
 parleremo a giorni.
 Credo che verso
 mercoledì farò
 a casa - tu
 rimani corti?
 oggi, se posso, andrò
 dalla beke - ricevo
 ora la commenda di
 J. Maurizio de Sal
 ve - sabato gran
 banchetto al G. Hotel
 e se Dio vuole ho
 finito - al Teatro il
 7 recite hanno incassato
 circa 200,000 lire!
 abbracci
 tuo Enrico

30. I. 19
 Roma

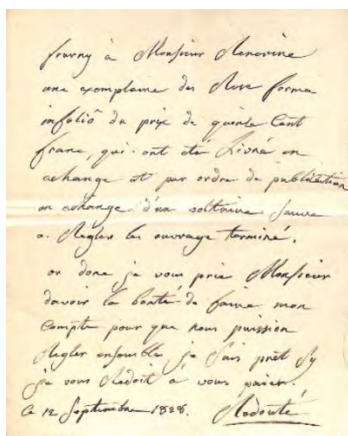
"circa 200,000 lire!"

48 **Puccini, Giacomo**, Komponist (1858-1924). Eigenh. Brief mit U. Rom, 30. I. 1919. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. (59525) 980.-

An Tonino (vielleicht seinen Sohn Antonio; 1886-1946), wegen der Ratenzahlung für ein Gemälde: "[...] sono così irritato sempre de con-
 tegno del Darrepi [...] Sabato gran banchetto al G[rand] Hotel e se dio
 vuole ho finito - al teatro i 7 recite hanno incassato circa 200,000 lire!
 [...]" - Französische Übersetzung: "[...] Je suis toujours irrité par l'atti-
 tude de Darrepi, que vraiment il m'est impossible de me décider au su-
 jet de ce que tu m'écris, d'autant plus que c'est moi qui doit prendre
 une décision. J'abrège et j'interromps cette discussion, car je pense à
 ces pauvres bêtes que je laisse jouir du limon, qui doit être en partie
 submergé par les grandes eaux; et c'est pourquoi, elles aussi n'ont pas
 une vie facile. - Et pourquoi donc les tuer ?[...] Samedi, grand banquet
 au Grand Hôtel et si Dieu le veut j'ai fini. Au théâtre, les 7 récitants
 ont encaissé environ 200.000 livres [...]" - Etwas knittig.

49 **Quedlinburg - Lehrbrief** - Deutsche Urkunde auf Pergament. Quedlinburg, 30. V. 1768. Blattgr. 60 x 42 cm. Kalligraphie mit Porträt am Kopf, 2 Wappen, großer Initiale und 3 Zeichnungen allegorischer Figuren sowie reichem federgezeichneten Ranken- und Blumenwerk. Ohne Bänder und Siegel. (62524) 500.-

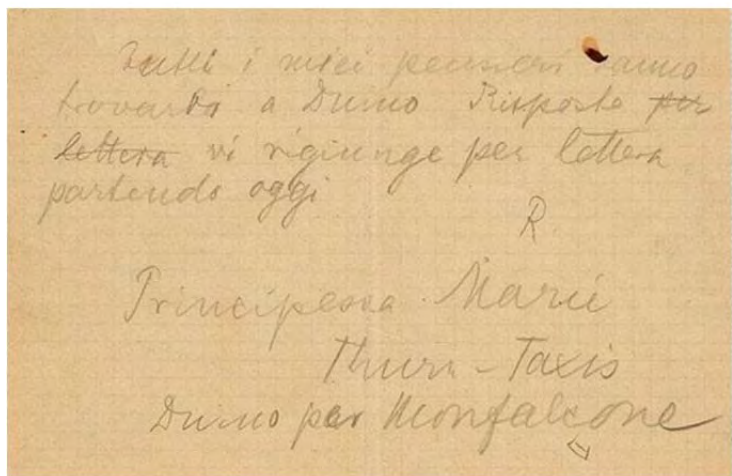
Lehrbrief für das Handwerk der Kramer und Leinwandschneider, ausgestellt für Leopold Daniel Lochmann, der 1763 bis 1768 seine Lehrzeit bei Johann Gottfried Beneckes Erben absoviert hatte; unterzeichnet von den Innungsmeistern Johann August Mertens und Johann Christoph Döbe. - Der reiche federgezeichnete Bilderschmuck zeigt zwei von Adlern gehaltene Wappen. In der Mitte oben das von zwei Genien gehaltene Porträt der Prinzessin Anna Amalie von Preußen (1723-1787). Diese war 1756-87 Äbtissin des Stifts Quedlinburg, jüngste Schwester Friedrichs des Großen und bekannte Komponistin. Drei allegorische Darstellungen zeigen Hermes als Gott des Handels, Justitia und Fortuna auf geflügelter Kugel - alles drei reizende, etwas naive Darstellungen. - Gering fleckig, gerollt. - Vgl. Abb. auf dem Vorderumschlag.



Fourny à Monsieur Renorine
un exemplaire des Roses forma
in folio au prix de quinze cent
francs, qui ont été livrés en
échange et par ordre de publication
en échange d'un solitaire jaune
à régler les ouvrages terminés,
or donc je vous prie Monsieur
d'avoir la bonté de faire mon
compte pour que nous puissions
régler ensemble je suis prêt
je vous le dois à vous payer.
à 12 Septembre 1828. Redouté

50 **Redouté, Pierre Josephe**, Maler und Grafiker (1759-1840). Eigenh. Brief mit U. Paris, 12. IX. 1828. 4° (16 x 20 cm). 1 Seite. (60881) 1.800.-

An Mr. Renorine, den er um die Rechnung für den gelieferten Voltaire bittet, damit er ein Rosenbild im Wert von 1500 Francs damit verrechnen kann: "Fourny à Monsieur Renorine, un exemplaire des Roses forma in folio au prix de quinze cent francs, qui ont été livrés en échange et par ordre de publication, en échange d'un solitaire jaune à régler les ouvrages terminés, or donc je vous prie, Monsieur, d'avoir la bonté de faire mon compte pour que nous puissions régler ensemble je suis prêt s'y redoit à vous payer." - Mit älterem Sammlungsumschlag. - Rückseitig Regeste. - Sehr selten.



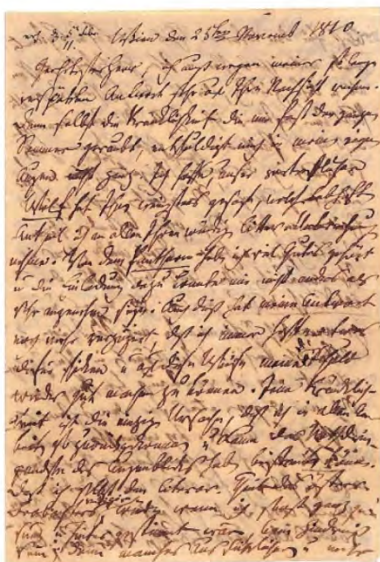
"Alle meine Gedanken"

51 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Billett mit U. "R." (Bleistift). Ohne Ort und Jahr [Sierre, 20 ou 21 juin 1926]. Qu.-8°. 1 Seite. (62516) 950.-

Telegrammentwurf an seine Mäzenin mit deren Adresse "Principessa Marie Thurn-Taxis | Duino par Monfalcone": "Tutti i miei pensieri vanno trovarvi a Duino. Risposte vi raggiunge per lettera partendo oggi [...]".

52 **Rossini, Gioacchino**, Komponist (1792-1868). Eigenh. Brief mit U. sowie Schriftstück mit eigenh. U. "G. Rossini". Passy de Paris, 20. IX. 1860. Brief: 5,5 x 17 cm. Hinterlegt. Schriftstück: 24 x 19 cm. Zus. 2 S. (54493) 980.-

An den florentiner Notar Francesco Baccani. Bittet um Erledigung von Reparaturen und Verwaltungsaufgaben an seinem Haus in Florenz: "Caro Sig Baccani, Eccole le usitate ricevute a tutto margo futuro, vivrò fino a quel giorno! Speriamolo: mi scrisse il mio Pini che le francezioni sui miei stabili si sarebbero in breve effettuate malgrado diverse opposizioni. Se vede l'avvocato le raccomandi il Gobetto, egli sa di chi intendo parlare. Faccia pure le riparazione indicatemi nei miei stabili e colla maggior economia l'Inquillino e l'ambiente meritano le 2e persiane; a miei tempi si dividevano le spese; l'era novella non mi pare troppo propizia per i proprietari. Saluti la Sua cara compagna [...]" Das Schriftstück mit der Monatsabrechnung für das Hauspersonal für Sig. Baccani.



Altdeutsche Poesie

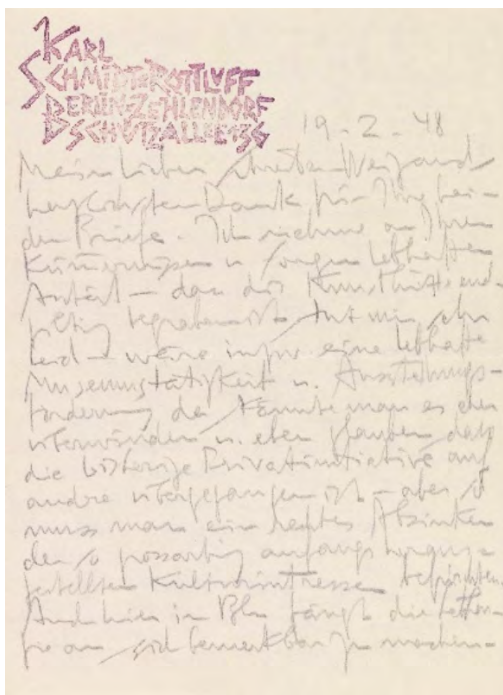
53 Schlegel, Friedrich von, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Brief mit U. "Friedrich Schlegel". Wien, 25. XI. 1810. 8° (14,5 x 10 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. (61608) 1.980.-

Sehr inhaltsreicher Brief an den Altertumsforscher Johann Gustav Gottlieb Büsching (1783-1829) in Berlin über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit: "[...] ich muß wegen meiner so lange verspäteten Antwort sehr auf Ihre Nachsicht rechnen. Denn selbst die Kränklichkeit die mir fast den ganzen Sommer geraubt, entschuldigt mich in meinen eigenen Augen nicht ganz. Ich hoffe, unser vortrefflicher Wolf hat Ihnen wenigstens gesagt, welch lebhaften Antheil ich an allen Ihren würdigen litter[arischen] Unternehmungen nehme. Von dem Pantheon habe ich viel Gutes gehört und die Einladung dazu konnte mir nicht anders als sehr angenehm seyn. Auch dieß hat meine Antwort noch mehr verzögert, daß ich immer hoffte etwas dafür schicken und auf diese Weise meine Schuld wieder gut machen zu können. Jene Kränklichkeit ist die einzige Ursache, daß ich in allen Arbeiten so zurückgekommen und kaum das Nothdringendste des Augenblicks habe beisteuern können. Daß ich selbst den literar[ischen] Theil des österr[eichischen] Beobachters redigire, würde wenn ich sonst ganz gesund und heiter gestimmt wäre, kein Hinderniß sein, denn manches Ausführlichere und mehr bloß für den literar[ischen] Theil der Leser Bestimmte würde vielleicht besser in Ihre Zeitschrift passen als in diese Zeitung, die für das größere und gemischte Publikum bestimmt ist. Hätten Sie nur veranlaßt daß ich das Pantheon zu sehen bekommen hätte, so würde ich das meinige gewiß beigetragen haben, es hier bekannt zu machen! Sie glauben nicht, wie spät man solche Sache ohne besondere Veranstaltung hier erhält. Doch würde, was ich Ihnen anzubieten hätte, viell[eicht] besser für das Altdeutsche Museum passen;

z.B. einiges über provençalische Sylbenmaße mit Rücksicht auf altdeutsche Poesie. Wir könnten in dieser Hinsicht vielleicht eine Art von Tausch treffen, wenn Sie mir dagegen etwas für den österr[eichischen] Beobachter geben wollten. Ich wünschte grade in Berlin einen fortgehenden Correspondenten dafür zu haben, für alles merkwürdige Literarische was dort geschieht u. erscheint, besonders aber für altdeutsche Literatur; denn das letzte würde mir in jeder Rücksicht das wichtigste sein. Wenn Sie sich dazu entschließen könnten, so geht meine Bitte wie sich versteht, zugleich an H. von Hagen. Auch Wolf bitte ich nebst den herzlichsten Grüßen an sein gütiges Versprechen für unseren Beobachter zu erinnern. Hat er selbst nicht Zeit, so könnte er doch einen oder den andern von den Seinigen aufmuntern, dies löbliche Werk statt seiner zu erfüllen. Ich wünschte aus vielen Ursachen, grade jetzt eine lebhaft literarische Mittheilung zwischen Berlin und Wien zu unterhalten und zu veranlassen. Wenn Sie Ihr zweites Sendschreiben über den Titurell mit einem Andenken an mich begleitet haben, so kann mir dies nicht anders als sehr schmeichelhaft seyn. Möchte ich nur erst freie Muße genug gewinnen, um durch thätige Beförderung altdeutscher Poesie und Literatur eine Auszeichnung dieser Art zu verdienen! Meine Wünsche sind ganz auf dieses Ziel gerichtet, und nur die Zeit betrachte ich ganz als die meinige, die ich der Poesie u. zwar der deutschen widmen kann. Docens Bruchstück des Titurell ist höchst merkwürdig; und seine Art der Behandlung desselben gefällt mir über den Ausdruck wohl, er deutet mich wahrhaft classisch. - F[ouqué]'s Sigurd ist mir von aller neuen Poesie seit der Genoveva [von Ludwig Tieck] das liebste und erfreulichste, auch meine eigne poetische Stimme in der Wüste nicht ausgenommen. Daß auf den Jahrmärkten von derselben keine Erwähnung geschieht, ist leider aus einem sehr allgemeinen und nicht eben ehrenvollen Grunde begreiflich. Und eben weil es ein Grund dieser Art ist, würde es mich freuen, wenn einer aus Ihrem Kreise einmal ein Wort darüber sagte. Was polit[isch] anstößig sein könnte, läßt sich ja leicht umgehen. Von Collin und Hammer [-Purgstall] dürfen Sie vieler Geschäfte halber für das Panth[eon] nichts erwarten, Stoll ist in Paris; an Frischen habe ich Ihren Auftrag bestellt, doch kenne ich diesen nur wenig [...]" - Die erwähnten Zeitschriften sind "Pantheon, eine Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst", hrsg. von Büsching und Karl Ludwig Kannegiesser (1781-1864), 3 Bde. (1810) und "Museum für altdeutsche Literatur und Kunst", hrsg. von Büsching, Friedrich Heinrich von der Hagen (1780-1856), Bernhard Joseph Docen (1782-1828) und Bernhard Hundeshagen (1784-1858), 2 Bde. (1809-11); der "Oesterreichische Beobachter" erschien vom 2. März 1810 bis in Jahr 1848. - Die erwähnten Personen sind Friedrich August Wolf (1759-1824), Heinrich Joseph von Collin (1771-1811) und Joseph von Hammer (-Purgstall; 1774-1856), die Bücher B. J. Docen, "Erstes Sendschreiben über den Titurel: enthaltend die Fragmente einer vor-Eschenbachischen Bearbeitung des Titurel" (1810; die geplante Fortsetzung Büschings erschien nicht), F. H. de La Motte-Fouqué, "Sigurd, der Schlangentöter" (1808) und L. Tieck "Leben und Tod der heiligen Genoveva" (1800). - Stark gekürzter Druck in Auszügen: F. Schlegel, Kritische Ausgabe, Bd. 27 (2025), Nr. 361, Seite 433 (nach einem Auktionskatalog). - Schlegel wurde wegen seiner konservativen Haltung von den Organen der jüngeren Romantiker totgeschwiegen. - Schön erhalten.

54 **Schlingensiefel, Christoph**, Regisseur (1960-2010). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. Mülheim an der Ruhr, 26. V. 1986 bis 10. IX. 1989. Fol. Zus. 3 Seiten. Gelocht. (62504) 240.-

Wegen einer Kinovorführung seines Films "Menu Total" und das Ausschalten der Notbeleuchtung. Ein Schreiben ist ein eigenh. ausgefüllter Vordruck. Der Brief von 1989: "[...] ich bin gerade auf dem Sprung zu einem portugiesischen Festival, das den Hitlerfilm eingeladen hat [...]", mit eigenh. Zusatz "Bin sehr stolz!" - Beiliegend ein Porträtfoto, ein Filmplakat "Menu total", eine Pressemitteilung sowie eine Eintrittskarte. - Weiterhin beiliegend Material zu Alfred Edel und eine eigenh. U. von Alexander Kluge.



Ist die "Kunstlust endültig begraben"?

55 **Schmidt-Rottluff, Karl**, Maler (1884-1976). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 19. II. 1948. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. Bleistift. Mit grossem grafisch gestalteten Absenderstempel. (52826)

Ausführlicher Brief über die karge Situation des öffentlichen Kunstlebens in der Nachkriegszeit und in der Sowjetischen Zone, an den Direktor der Kunstsammlungen Chemnitz, Friedrich Schreiber-Weigand (1879-1953): "[...] Ich nehme an Ihren Kümernissen u. Sorgen lebhaften Anteil - dass die Kunstlust endültig begraben ist, tut mir sehr leid - wäre immer eine lebhaft Museumstätigkeit u. Ausstellungsförderung

da, könnte man es eher überwinden u. eben glauben, dass die bisherige Privatinitiative auf andre übergegangen ist - aber so muss man ein rechtes Absinken der so grossartig anfangs herausgestellten Kulturinteressen befürchten. Auch in Berlin fängt die Lethargie an sich bemerkbar zu machen - es wird zwar immer mal einiges inszeniert, aber man hat wohl die nicht ganz ehrlichen Töne herausgehört. - Der Deutsche Künstlerbund kommt auch nicht von der Stelle, 4 Kommandanturen mußten ihn lizensieren u. da selten Einigkeit herrscht, ist nicht viel Aussicht. Inzw. waren Münchner Herren da - reine Friedensware! - u. mit bayrischem Unternehmungsmut wollen die nun die Neugründung von M. aus betreiben. Das würde dort ja keine Schwierigkeiten machen, da dort der Magistrat die Lizenz erteilen darf. Finanzierungsfrage ist auch grosszügig gelöst - damit gelangt der DKB in Münchner Hände u. wird natürl. nicht das, was er einmal war. Was die Münchner in ihrer bayrischen Gemütlichkeit alles anbringen werden, davon kann einen schon sehr schaudern. Aber z. Zt. muss diese Lösung hingenommen werden. - Das Aq[uarell] war hier wieder eingetroffen - vielen Dank - Karl Otto schickte mir auch sein recht dürftig ausgefallenes Büchel - ich hätte ihm gern eine bessere Ausstattung gegönnt. - Was es mit den 48er Feiern auf sich hat ist mir nicht ganz klar. Ich glaube mich noch dunkel zu erinnern, das Jahr 1848 sei eigentlich eine rechte Pleite gewesen - u. dass man Pleiten feiert, kapiere ich nicht ganz. Freilich, Stalingrad wurde auch gefeiert, sodass viele nicht wussten, war es nun eigentlich ein Plus od. ein Minus. K[arl] Kröner war gestern hier [...] Dass die kulturelle Situation auch in Berlin auf Absinken schliessen lässt, konnte ich ihm etwas andeuten - er hat ja anderen Orts auch bereits seine Beobachtungen gemacht - lässt sich aber nicht leicht unterkriegen. - Ihre Anfrage nach einer Plakette od. Büste war schätze ich gut gemeint - man sollte es wohl doch im Auge behalten [...] Ich bin neugierig wies morgen in der Schule [Hochschule der bildenden Künste] aussieht - die Kohlenfrage ist da noch unverändert fatal [...]" Karl Kröner brachte 1948 eine Monographie über den Maler heraus. - Gut erhalten.

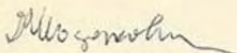
Москва. 13.УН.1971.

Уважаемый г-н Гарри Джонстон!

По Вашей просьбе послал Вам несколько тангов из фортепианного квинтета № Iopus 57.

Что же касается нового сочинения для квинтета, если напишу его, то обязательно пришло Вам.

С уважением



Д.ЕОСТАКОВИЧ.

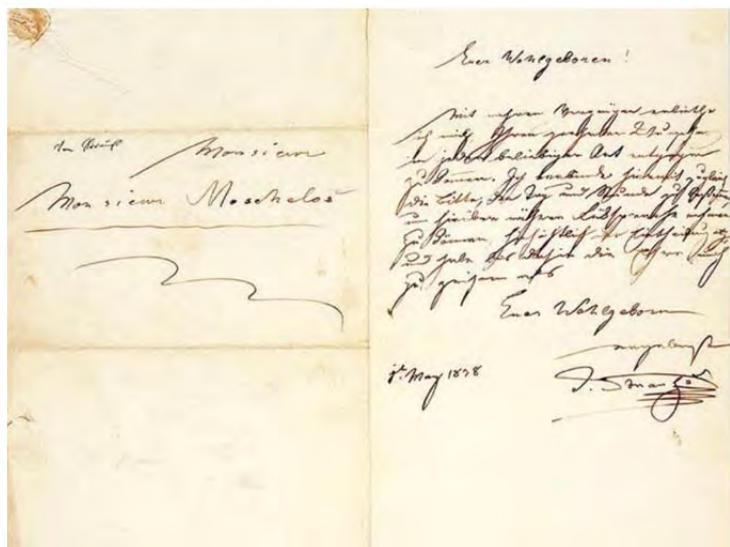
56 **Schostakowitsch, Dmitri Dmitrijewitsch**, Komponist (1906-1975). Masch. Brief mit eigenh. U. "D. Schostakowitsch". Moskau, 13. VIII. 1971. Fol. 1/2 Seite. Mit eigenh. adressiertem Umschlag mit Namenszug. (62511) 980.-

In Russisch an den Sammler Harry Johnston in New Bedford, Mass. Übersetzung: "Auf Ihre Anfrage hin sende ich Ihnen einige Takte Musik aus dem Klavierquartett Nr. 1, op. 67. Was eine neue Quintett-Komposition anlangt, so werde ich sie Ihnen senden, wenn ich sie geschrieben habe [...]" - Gut erhalten. - Sehr selten.



57 **Searle, Ronald**, Grafiker und Zeichner (1920-2011). Eigenh. kolorierte und signierte Federzeichnung mit Widmung und Paraphe am Unterrand. Ohne Ort und Jahr. Blattgr.: 40,5 x 35 cm. Bildgr.: 27 x 30 cm. Zeichenkarton. (54845) 980.-

Katze mit Hut reitet auf einem Bein stehend auf einem nach rechts aufspringendem Pferd. - Ähnliche Motive verwendete Searle in seinen Büchern "Cats. New and Revised Edition" und "Big Fat Cat Book". - Widmung in blauem Farbstift: "A Charles avec les meilleus voeux R. S." - Searle zählt zu den bedeutendsten zeitgenössischen Zeichnern; Friedrich Dürrenmatt nannte ihn einen "Jonathan Swift an der Feder". - Oberrand etwas knittig.



Sehr selten

58 **Strauß (Vater), Johann**, Komponist (1804-1849). Eigenh. Brief mit U. "J. Strauss". Ohne Ort [Wien], 1. V. 1838. Gr.-8°. Doppelblatt mit Adresse und blindgeprägtem Monogramm. (62514) 2.800.-

An den Pianisten und Komponisten Ignaz Moscheles, der einen "Valse à la Strauss" komponiert hat: "[...] Mit wahrem Vergnügen erbie the ich mich Ihrem geehrten Wunsche in jeder beliebigen Art entgegen zu kommen. Ich verbinde hiermit zugleich die Bitte, den Tag und Stunde zu bestimmen um hierüber nähere Rücksprache nehmen zu können, hinsichtlich der Einteilung etc. und habe bis dahin die Ehre mich zu zeugen als Euer Wohlgeboren ergebenster [...]" - Briefe von Johann Strauss Vater sind sehr selten.

In Argentinien und Spanien

59 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Brief mit U. "Dr Richard Strauss". Garmisch, "Landhaus Richard Strauss", 12. VI. 1920. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. Ge-
locht (kleiner Buchstabenverlust). (60370) 880.-

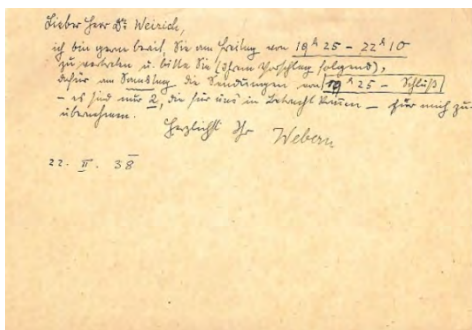
Wegen einer Opernaufführung in Madrid: "Sehr geehrter Herr! In Erwiderung ihres freundlichen Schreibens vom 9ten theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich bis 20. Juli hier; vom 20. bis 27. Juli bitte ich Nachrichten an Advokat Piontelli (Mailand) zu senden, am 31. Juli reise ich von Genua (Hotel Miramar) mit Dampfer Principe di Udine nach Buenos Aires ab. Nachrichten dorthin erbitte an Impresario Bonetti (Teatro Colon). Sehr wünschenswert wäre es mir natürlich, noch vorher die eventuelle spanische Reise ins Reine bringen zu können,

schon wegen der Programme und des hierfür zu beschaffenden Notenmaterials. Schlimmstenfalls könnten wir uns am 26. oder 27ten Juli in Mailand (Hotel Cavour) Rendezvous geben. Mein Schiff hält übrigens in Barcelona an, wo ich mit einem Abgesandten des Direktors des Madrider K[öniglichen] Theaters conferieren könnte. Mit freundlichem Gruß [...]" - Strauss reiste 1920 zum ersten Mal nach Argentinien, wo er u. a. am 26. Oktober im Teatro Colon in Buenos Aires konzertierte. Die beiden Südamerikareisen 1920 und 1923 von Strauss waren sowohl für ihn als auch ganz besonders für das Kulturleben dieses Halbkontinentes von großer Bedeutung. Seine Aufenthalte in Buenos Aires haben ganz wesentlich zur Begründung eines ständigen Musiklebens in dieser Stadt beigetragen.

"Warum das Kind in der Polenta kocht"

60 **Veteranyi, Aglaja**, Schriftstellerin und Schauspielerin (1962-2002). Eigenh. Manuskript mit Widmung und Namenszug. Zürich und Frankfurt, 1998. 4° (22 x 17,5 cm). 35 Bl., größtenteils beidseitig beschriftet. Ringheft mit grünem Umschlag. (62517) 400.-

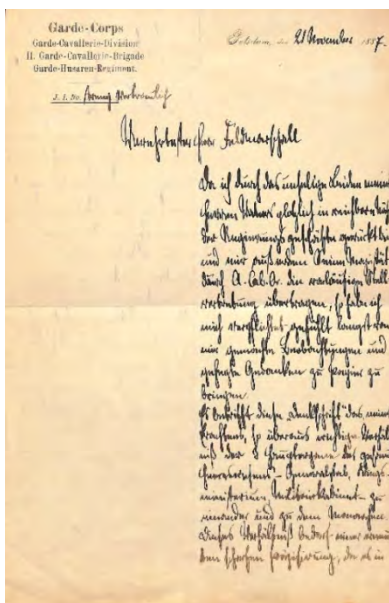
"Arbeitsheft | Warum das Kind in der Polenta kocht." Mit diesem Text, ihrem ersten autobiographischen Roman, nahm Aglaja Veteranyi 1999 am Ingeborg Bachmann Wettbewerb teil. Er erschien noch im selben Jahr und schildert das Leben eines Artistenkindes zwischen Traum und rauher Wirklichkeit. Die Texte im Arbeitsbuch sind nach der Verwendung durchgestrichen worden. Veteranyi nahm sich im Februar 2002 durch Ertränken im Zürichsee das Leben, ihr Nachlass wird seit 2013 vom Schweizerischen Literaturarchiv in Bern verwahrt.



61 **Webern, Anton von**, Komponist (1883-1945). Eigenh. Postkarte mit U. "Webern". Maria Enzensdorf bei Wien, 22. II. 1938. 1 Seite. Mit Adresse. (61318) 1.500.-

An den Kapellmeister Rudolf Weirich (1886-1963) in Wien wegen Rundfunkaufnahmen: "Lieber Herr Dr. Weirich, ich bin gern bereit, Sie am Freitag von 19h25 - 22h10 zu vertreten und bitte Sie (Ihrem Vorschlag folgend), dafür am Samstag die Sendungen von 19h25 -

Schluß - es sind nur 2, die für uns in Betracht kommen - für mich zu übernehmen [...]" - Weirich studierte 1904-10 bei Arnold Schönberg Komposition. 1930-39 war er Mitarbeiter beim Sender Wien der 1924 gegründeten ersten österreichische Rundfunkgesellschaft "RAVAG". Webern selbst war seit 1927 als Dirigent der Rundfunkkonzerte und seit 1930 als Fachberater, Lektor und Zensor bei der RAVAG tätig.

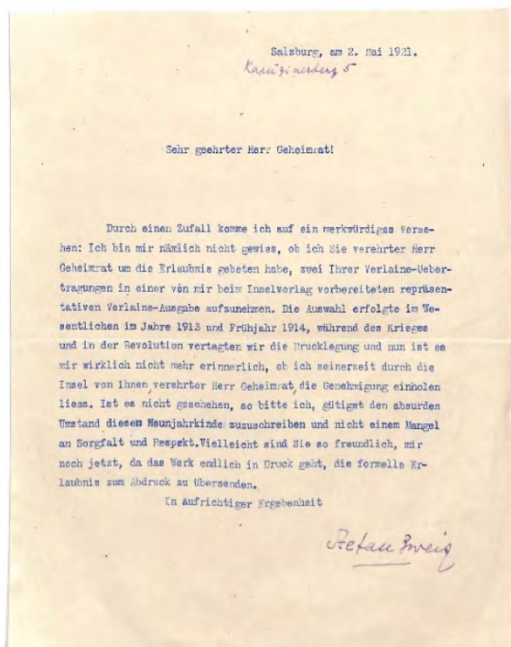


"vorläufige Stellvertretung" seines Vaters

62 **Wilhelm II.**, Deutscher Kaiser, hier noch als Kronprinz (1859-1941). Eigenh. Brief mit U. "Wilhelm Prinz von Preußen". Potsdam, 21. XI. 1887. Gr.-Fol. (33 x 21 cm). 3 Seiten. Doppelblatt, halbbrüchig beschriftet. Briefkopf "Garde-Corps [...] Garde-Husaren-Regiment". (62252) 1.500.-

Wichtiges Schreiben als Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments "streng vertraulich" an Feldmarschall Graf Moltke - "den ältesten Berater meines theuren Großvaters, sowie [...] den ältesten Freund meines geliebten Vaters" -, dem er eine eigene Denkschrift über das "wichtige Verhältniß der 3 Hauptorgane des gesammten Heereswesens - Generalstab, Kriegsministerium, Militairkabinett - zu einander und zu dem Monarchen" mit der Bitte um seinen Rat übersendet: "[...] Da ich durch das unselige Leiden meines Herren Vaters plötzlich in reichbare Nähe der Regierungsgeschäfte gerückt bin, und mir außerdem Seine Majestät durch A. Cab. Or. die vorläufige Stellvertretung übertragen, so habe ich mich verpflichtet gefühlt längst von mir gemachte Beobachtungen und gehegte Gedanken zu Papier zu bringen [...]. Sollte mir der Himmel bestimmen einst die Regierung zu

übernehmen, so würde ich die in der Schrift niedergelegten Gedanken [...] in Form einer Ordre an die 3 genannten Behörden erlassen [...]" - Sieben Monate vor seinem Regierungsantritt (15. Juni 1888) geschrieben. - Kleine Einrisse.



63 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit eigenh. Absenderangabe und U. "Stefan Zweig". Salzburg, 2. V. 1921. Gr.-4° (28,5 x 21,5 cm). 1 Seite. (58750) 800.-

An einen Übersetzer, mit der Bitte um nachträgliche Genehmigung der Aufnahme zweier Verlaine-Übertragungen in die Ausgabe des Insel-Verlages: "Sehr geehrter Herr Geheimrat! Durch einen Zufall komme ich auf ein merkwürdiges Versehen: Ich bin mir nämlich nicht gewiss, ob ich Sie verehrter Herr Geheimrat um die Erlaubnis gebeten habe, zwei Ihrer Verlaine-Uebertragungen in einer von mir beim Inselverlag vorbereiteten repräsentativen Verlaine-Ausgabe aufzunehmen. Die Auswahl erfolgte im Wesentlichen im Jahre 1913 und Frühjahr 1914, während des Krieges und in der Revolution vertagten wir die Drucklegung und nun ist es mir wirklich nicht mehr rememberlich, ob ich seinerzeit durch die Insel von Ihnen, verehrter Herr Geheimrat, die Genehmigung einholen liess. Ist es nicht geschehen, so bitte ich, gütigst den absurden Umstand diesen Neunjahrkinde zuzuschreiben und nicht einem Mangel an Sorgfalt und Respekt. Vielleicht sind Sie so freundlich, mir noch jetzt, da das Werk endlich in Druck geht, die formelle Erlaubnis zum Abdruck zu übersenden [...]" - Zweigs zweibändige Verlaine-Ausgabe erschien 1922 im Insel-Verlag.